

## 4. Bibliographie der Schriften

**In: A.H.Francke, Oeffentliches Zeugniß Vom Werck / Wort und Dienst GÖttes /. [Bd 1.] Halle 1702. S.113 [vielmehr 137!] - 172.**

Kurtzer und Einfältiger Unterricht / Wie Die Kinder zur wahren Gottseligkeit / und Christlichen Klugheit anzuführen sind / ehemals Zu Behuf Christlicher Informatorium entworffen / und nun auff ...

**Francke, August Hermann**

**1702**

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckepplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckepplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

113  
§§ (113) §§

Kurzer und Einfältiger  
Unterricht /

Wie

**Die Kinder**

zur wahren

**Gottseligkeit /**

und Christlichen

**Flugheit**

anzuführen sind /

ehemals

Zu Behuf Christlicher Informatorem

entworffen /

und nun auff Begehren

zum Druck gegeben

P





Von  
Erziehung der Jugend /  
Zur Gottseligkeit und Klugheit.

Der Haupt-  
Zweck muß  
die Ehre Got-  
tes seyn / so  
wol bey den  
Kindern / als  
auch vornem-  
lich bey dem  
Præceptore.



I.  
Die Ehre Gottes muß in allen dingen / aber abson-  
derlich in Aufzuehung und Unterweisung der Kin-  
der als der Haupt-Zweck immer für Augen seyn so  
wohl dem Præceptori, als den untergebenen selbst.  
So jener nur umb zeitlichen Unterhalts willen / aus  
Hoffnung bevorstehender Beförderung oder Ehre  
für der Welt einzulegen / der Jugend fürsethet /  
ob er gleich fürgiebet / daß allemahl Gottes Ehre  
zugleich intendiret werde / wird vergeblich die wah-  
re Frucht von dessen Anweisung erwartet. Wo aber die Liebe zur  
Ehre Gottes ohne schädliche Neben-Absicht / der ungefärbte Grund  
ist / wird nichts fürgenommen / dadurch die Ehre Gottes in geringsten  
möchte verletzet oder nur nicht befördert werden / und nicht mit willen  
etwas unterlassen / so diesen Zweck desto näher zuerhalten / dienlich er-  
achtet wird / vielmehr in allen Stücken das Gewissen als für Gott  
fleißig zu Rath gezogen.

Ist es dem Præceptori nicht ernstlich umb die Ehre Gottes zu  
thun / so werden sich gemeiniglich die Kinder deren noch viel weniger an-  
nehmen. Ist aber jener darumb allein bekümmert / wird er unmög-  
lich sich enthalten können auch die Kinder fleißig und inständig dessen  
zu erinnern / damit sie sich beyzeiten gewöhnen aus lauterer Absicht alles  
fürzunehmen umb Gottes willen / und wo dieses erst bey der Jugend  
gehalten ist / da ist bereits ein solcher Grund gelegt / daß die Anweisung  
weder dem Führer noch dem geführtem sauer ankommet.

II.



II.

Cultura animi oder die gemüths Pflege ist das einige Mittel/wo durch dieser Haupt-Zweck in Anweisung der Jugend erhalten wird. Denn wenn der lehrende zu einem gottseligen und verständigen Wandel / und zu nützlicher Wissenschaft die Jugend gebührend angewiesen / und diese von Ihm solches recht gefasset / haben die Menschen an Ihrer Seiten das ihrige gethan / und übergeben das übrige billich dem Rath und willen Gottes / wo aber die lehrende allerhand Neben-Zwecke der Jugend fürstellen / in Meynung sie darmit aufzumuntern und anzufrieschen / e. g. Sie sollen studieren / daß sie dermaleins Cantzler / Superintendenten, Doctores &c. werden / daß sie fürnehme und hochangesehen in der Welt werden / daß sie einmahl Ihr Stück Brodt haben / oder zu Reichthumb und guten Tagen gelangen mögen / daß sie es diesem und jenem dereinst gleich oder zuvorthun &c. da wird bald der Haupt-Zweck aus den Augen gesetzt / und an dessen Stelle ein solcher abgeschmackter Neben-Zweck erwehlet. Denn das menschliche Herz ist ohne dem geneigt aus sich selbst einen Abgott zu machen / und sich der Bauch-Sorge zu ergeben / oder gute und wollüstige Tage zusuchen / ich geschweige / wann es noch dazu aufgeblehet / und ihme solches als ein Zweck / dahin alles zurichten / fürgestellt wird. Zwar wird ein Lehrer wohl durch solche Fürstellung einiger massen seinen Zweck erhalten / indem die Kinder auch durch eine thörichte Hoffnung zu grösserm Fleiß in erlernung der Wissenschaften auch wohl zu einem eufferlichen Gehorsam möge erwecket werden. Hingegge werden die zarten Gemüther mit ambition oder Ehrsucht / Geiz / Neid und andern Lastern unvermerckzt erfüllet / daß sie dermaleinst mit aller ihrer Wissenschaft und Geschicklichkeit andern / und ihnen selbst mehr schädlich als nützlich seynd / absonderlich sich in solchen neben absichten immer weiter vertieffen / und ihr ewiges Heil gewaltiglich verhindern. Diejenige aber die noch durch die Barmherzigkeit Gottes in reiffern Jahren zu einer lebendigen Erkenntnuß Gottes kommen / werden es Ihren Præceptoribus oder Eltern wenig danken / wann sie nicht auff einen bessern und Christlichern Grund ihres Fleisses geführt worden. Wann die Kinder zur beständigen Furcht und Liebe des allgegenwärtigen Gottes erwecket werden / und ihnen der rechte Adel der menschlichen Seele / so in der Erneuerung zum Eben-Bilde Gottes bestehet / mit lobendigen Farben für Augen gemahlet wird / und sie

Man muß den Kindern ja keinen falschen Neben-Zweck beibringen / sondern ihren Fleiß und gehorsam durch die Furcht Gottes erwecken.



also in der Zucht und Vermahnung zum HErrn (Eph. 6.) erzogen werden / ist solches hinlänglich genug / und viel durchdringender und kräftiger zum Guten / als die Sataniſche Fürſtellunge der Herrlichkeiten dieſer Welt. Wann dann ferner nichts von den Kindern angenommen / noch an ihnen gut geheiffen wird / wodurch weder der Præceptor noch ſie urtheilen können / daß man den Haupt-Zweck erhalten werde / mögen die Kinder leicht in ſolcher einfältigen und ſchlechten Abſicht auff die Ehre Gottes zum wenigſten in groſſer Überzeugung / daß es unrecht ſey / wann ſie davon abweichen / erhalten werden.

## III.

Die gemüths-  
pflege iſt auf  
den Verſtand  
und Willen  
zugleich / vor-  
nemlich aber  
auf den Will-  
en zu richten.

Die wahre Gemüths-Pflege gehet auff den Willen und Verſtand. Wo man nur auff eines unter beyden ſein Abſehen hat / iſt nichts gutes zu hoffen. Am meiſten iſt wohl daran gelegen / daß der natürliche Eigen Wille gebrochen werde. Daher am allermeiſten hierauff zu ſehen. Wer nur deßwegen die Jugend unterrichtet / daß er ſie gelehrter mache / ſiehet zwar auff die Pflege des Verſtandes / welches gut aber nicht genug iſt. Denn er vergiffet das beſte / nemlich den Willen unter den Gehorſam zubringen / und wird deßwegen endlich befinden / daß er ohne wahre Frucht gearbeitet. Hingegen muß auch der Verſtand heilsame Lehren faſſen / wann der Wille ohne Zwang folgen ſoll.

## IV.

In dieſem  
Tractätlein  
wird haupt-  
ſächlich von  
der Anfüh-  
rung zur  
Gottſeligkeit  
und Klugheit  
gehandelt.

Weil dann am meiſten daran gelegen / daß man unter dem Segen Gottes durch klügliche Anführung den Willen bey der unerfahrenen Jugend in rechte Ordnung zubringen trachte; ſoll hierzu vor dieſes mahl ein kurzer und einfältiger Unterricht an die Hand gegeben werden / welcher auff zweyen Stücken beruhen wird / nemlich (1) auff der Anführung zur wahren Gottſeligkeit (2) auff der Anführung zu wahrer Chriſtlichen Klugheit.

## V.

Zur Gottſe-  
ligkeit hilft  
ſehr viel  
daß den Kin-  
dern gute Ex-  
empel gege-  
ben / und ſie  
vor böſen be-  
rabret wer-  
den.

Die wahre Gottſeligkeit wird der zarten Jugend am beſten eingeſchicket (a) durch das gottſelige Exempel des Præceptoris ſelbſten / wie auch der Eltern / Groß-Eltern / und anderer / die an Eltern ſtatt ſeynd / wie nicht minder durch das Exempel aller derer / mit welchen ſie umgehen. Zu dieſem Stück iſt aber von nöthen (1) daß nicht etwa die Eltern oder andere Anverwandte meynen / es ſey genug / wann ſie ihren Kindern einen Præceptor halten / und im übrigen ſelbſt denen Kindern mit böſen Exempeln fürgehen / oder die Kinder mit ihrer unordent-



ordentlichen Liebe wieder verzärtlen / wann sie der Praeceptor durch gute Zucht gebessert hat ; sondern es müssen ihnen auch die Eltern in Worten und Wercken / mit guten und erbaulichen Exempeln fürgehen.

(2) Müssen die Eltern vor ihre Person nicht allein mit guten Exempeln denen Kindern fürgehen / sondern auch dahin trachten / daß die Kinder nicht mit dem Gesinde oder mit andern Leuten / so dieselbe nicht fromm und gottsfürchtig seynd / ohne Noth umgehen / und daß sie von ihnen nicht durch unnütze Reden oder sonst unchristliches Verhalten geärgert werden. Wie manche Kinder werden dadurch verdorben !

(3) Muß absonderlich der Informator wohl auff seiner Hut seyn / daß die untergebenen nicht etwas böses an ihnen merken. Dann die Kinder machen alles nach / es sey gutes oder böses / daher das Aergerniß bey ihnen am gefährlichsten ist. Die Kinder / welche ihren Praeceptoren oder ihren Vater truncken / zornig / unkeusch etc. sehen / fluchen / schweeren / affterreden etc. hören / und insgemein der Welt Eitelkeit / in Fleisches Lust und Augen-Lust und hoffärtigen Leben / aus derer Exempel erlernen / werden darnach nicht so leicht zu einen gründlichen Haß gegen diese Laster gebracht.

(4) Wann aber die Fürge-setzten in allen Stücken mit guten Exempeln fürgehen / mögen sie sich dann auch wohl nicht ohne Frucht und Nutzen auff ihre Exempel beruffen / wie Paulus Philip. IV, 9. welches ihr gelernt / und empfangen / und gehöret / und gesehen habt an mir / das thut / so wird der Herr des Friedens mit euch seyn. So nun die Kinder wohl gewöhnet seynd / auff das gute Exempel ihrer Fürge-setzten acht zu haben / mag oftmahls eine einige Erinnerung (e. g. du wirfst nicht sehen / daß ichs also mache : hastu das aus meinem Exempel gelernt ?) gnug seyn / die Kinder von bösem abzu ziehen.

Hierzu mag nicht wenig dienen / wann (5) die Fürge-setzte mit Fleiß gute und löbliche Handlungen in Gegenwart der Kinder vornehmen. Denn obwohl die Handlungen nur äußerlich seyn / und die Kinder vors erste auch nur das äußerliche nachzuahmen trachten / wird doch dadurch unvermerckt ihnen eine Liebe zu tugendhaften Handlungen gebracht / und kann man mit der Lehr ihnen desto besser zu statten kommen. Da dann (6) allerdings auch dieses dazzu kommen muß / daß der Informator die Kinder fleißig auffmuntere / auff solche gute Ex-



empel wohl acht zuhaben / und ihnen nach zu folgen / auch ihnen klar und deutlich zeigen / worinnen eigentlich das gute Exempel bestehet / dem sie nachfolgen sollen. Weil es aber auch bey der grösssten Fürsicht dennoch je zuweilen geschiehet / daß andere die Kinder mit bösen Exempeln ärgern / ist auch (7) vonnöthen / daß vorgesezte die bösen Exempel ohne Erinnerung nie vorbey streichen lassen / sondern die Jugend warnen / daß sie ja diesem Exempel nicht folgen / sondern vielmehr einen ernstlichen Haß dagegen fassen sollen / hingegen sich der entgegen gesetzten Tugend beflüssigen / und das Böse / so sie ferner dergleichen sehen solten / frey / doch mit Demuth und Bescheidenheit / straffen. Diejenigen aber / so die Kinder mit bösen Exempeln ärgern / sehen zu / daß der Ausspruch Christi nicht an Ihnen erfüllet werde / daß es besser wäre / daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde / und ersänffet würde im Meer / da es am tieffsten ist.

## VI.

Die Catechetische Unter-  
richtung ist  
möglichst anzu-  
stellen / abson-  
derlich muß  
man der Kind-  
er Eigen-  
Willen bre-  
chen.

III. Die Catechisatio oder kurze und deutliche Einleitung zu der haupt Summa der Christlichen Lehre / so sie recht fürgenommen wird / ist auch nicht ein geringes Mittel zur Einpflanzung der wahren Gottseligkeit. Darbey aber zumercken (a) daß nicht alle Anweisung zur Christlichen Lehre bis dahin zuversparen / da die Kinder selbst geschickt seynd den Catechisimum zu lesen und auswendig zu lernen / sondern daß Ihnen der Anfang der Christlichen Lehre gleichsam mit der Mutter Milch einzuslösen sey / wie man solches auch von den ersten Christen in der Kirchen Historie an gar schönen Exempeln befindet. Timotheus hatte *απο βρεφους* , von den ersten Kindes-Beinen an / die Schrift gewußt 2 Tim. III. 15. Demnach thun diejenigen Eltern sehr übel / welche aus Zärtlichkeit ihren Kindern allen Willen gestatten / und nicht zugeben / daß sie in den ersten Jahren zu einem Gottgefälligen Wesen angewiesen werden. In der Fürstl. Gothl. Landes Ordnung part. 1. tit. 2. pag. 2. steht hievon eine feine und nützliche Erinnerung / welche wohl werth achte hiebey zusehen: Demnach viel daran gelegen / daß die Kinder von erster Kindheit an zum guten und zur Gottes-Furcht gewehnet werden / auch / daß solches geschehen möge / denen Eltern und die an derselben Statt seynd / Christlicher Pflicht halber hoch obliegt / bey solchem jungen Alter aber wohl zuzusehen seyn will / daß mit der Art und Weise der Anführung die Mittel-Straße gegangen / und der Sachen nicht



nicht zu wenig noch zu viel gethan werde / oder daß die jungen  
Kinder nicht gar ohne Unterweisung gelassen / gleichwohl aber  
ihre noch schwache Häupter nicht überladen / und der-  
gestalt ermüdet und geschwächet werden mögen; als soll ihnen  
vor allen Dingen / wann sie anfangen zu reden eines und das ande-  
re kurze / besonders auff das Erkänntniß unsers Herrn und Heys-  
landes Jesu Christi deutlich führende Sprüchlein als Joh. 1.  
Siehe / das ist Gottes Lamm etc. 1. Joh. 1. Das Blut Jesu  
Christi etc. damit sie es recht fassen mögen / offtermahls vorges-  
sagt / und wie wir allein umb dessen theuren Verdienstes willen  
Vergebung der Sünden erlangen und selig werden / auch umb des-  
sen willen alleine bey Ihme und Gott Vater und heiligen Geiste  
in allen Nothen / sonderlich aber in der letzten Todes Noth /  
mit gantzen Vertrauen des Hergens auff Gottes Güte / Liebe  
und Barmhertzigkeit / Hülffe und Rettung suchen sollen / auff  
deutlichste und wie es die Kinder am besten begreifen können / er-  
klähret. Zu welchen Ende dann etwan bey ihnen etliche Kupffer-  
Stücke und Figuren / welche denen Kindern anmuthig zu seyn  
pflegen / auch auff die Lehre der heiligen Schrifft und unserer Sym-  
bolischen Bücher fein nachweisen / zu gebrauchen wären. (Hiebey  
ist aber sehr grosse Fürsicht zu gebrauchen / indem sie selten mit Verstande  
gemacht / und öftters denen Kindern mehr schaden als Nutzen bringen.)  
Darauff ferner / wann sie reden können / zu dem Catechismo ge-  
schritten und in demselben ein Haupt-Stück nach dem andern / den  
bloßen Worten nach / ohne Auslegung / durch öftters Vorsagen /  
ihnen allmählich beygebracht / ingleichen auch kurze und an-  
dächtige Gebetlein und Psalmen Davids zu lernen vorgesagt  
werden. Wahr ist es / daß die Kinder in solcher zarten Kindheit  
nicht mögen angehalten werden viel auswendig zu lernen / und das Ge-  
hirn gar zu streng anzugreifen. Doch muß ihnen der Grund des  
Christenthums so einfältig und kindlich / als es immer seyn will / beyge-  
bracht werden. Hieran ist es aber keinesweges genug (sonst würden  
sie nicht mehr thun / als daß sie wie die Papagoyen etwas nachtalleten)  
sondern sie müssen auch gewehnet werden / daß sie still seyn / und ih-  
ren Willen brechen / auch muß man mit aller Liebe / Sanfftmuth und  
Gedult dahin trachten / daß sie der Wirkung des heiligen Geistes / wel-  
cher in den kleinen Kindern nicht müßig ist / Raum geben / und einige

gu



Gute Flämmlein der göttlichen Liebe und wahren Bruder-Liebe in ihren jungen Herzen würcken lassen. Dieses mag gar wohl erhalten werden / wie die Erfahrung in vielen Exempeln bezeuget / wann nur der Informator und Eltern einander hierinnen die Hand bieten. Wann aber die Eltern mit den Kindern zärtlen / sich nicht getrauen ihren Eigen-Willen zubrechen / so doch in solchen Jahren / da er noch nicht gestärcket ist / am leichtesten geschehen mag / und durch ihre Unachtsamkeit und durch das fladderhaffte Wesen / so sie denen Kindern gestatten / alle gute Zucht wieder verderben / ist es unmöglich / daß sie an ihren Kindern die Würckung des Heiligen Geistes sehen / welche sie sonst nicht ohne Freuden-Thränen würden gewahr werden. Mit der Schärffe ist bey solchen Kindern wenig gedienet / sondern sie müssen mit sehr grosser Liebe / Sanftmuth und aller Gedult getragen / und zu einem stillen Wesen gewöhnet / und also unvermerckt zur Liebe Gottes gebracht / und von allem Bösen und Muthwillen abgekehret werden. Wo aber die Kinder in allen eigenen und freyen Muthwillen gelassen werden / werden die Kräfte des alten Menschen in ihnen so starck / daß ihnen darnach mit Ruthen und Stecken nicht mag gesteuert werden. Hingegen wo diese beyden Stücke beyammen sind / nemlich ein einfältiger und kindlicher Unterricht / und eine feine Christliche Zucht / wird Gott sein gnädiges Gedenken gerne zu solcher Außerziehung geben.

ß) Wenn die Kinder ein wenig heranwachsen / ist zwar nöthig / daß ihnen der kleine Kinder-Catechismus frühzeitig beygebracht werde; doch ist hiebey vonnöthen / eines theils / daß man ihnen quasi per Catechismum aliquem historicum fein einfältig beybringe / wie alles zusammen hange / was ihnen zu wissen und zu glauben nöthig ist e. g. Wie Gott im Anfang den Menschen heilig und gerecht erschaffen / der Mensch aber solches herrliche Eben-Bild Gottes durch die Sünde verlohren / darauff Gott dem menschlichen Geschlechte verheissen / durch den gebenedeyeten Weibes-Saamen wiederum zu helfen / in dessen seye das menschliche Geschlecht in solchem verdorbenen Zustande fortgepflanzet worden / und hätten Gott immer mehr und mehr mit ihren Sünden gereizet / so gar / daß zur Zeit Noa die ganze Welt / biß auff acht Personen / gottlos gewesen / daher sie Gott durch die Sünd-Fluth verderbet / und den frommen Noah mit seinem Hause erhalten. Darnach habe Gott dem gerechten Abraham die Ver-



Verheißung des gebenedeyeten Samens erneuert und seine Verheißung mit dem Bunde der Beschneidung versiegelt. Daher Isaac / Jacob / und die zwölff Geschlecht Israel entsprungen / unter welchen Juda gewesen / von dem die Nachkommen Abrahams nach dem Fleische Juden genennet werden / welche durch Gottes Schickung in Egypten kommen / daselbst viel ausgestanden / biß sie durch den Knecht Gottes Mosen wieder heraus geführt worden; durch welchen ihnen auch Gott das Gesetz gegeben / welches da seyn die zehen Gebot / so im Catechismo stehen. In solchem Gesetz habe das Volk gelebet eine lange Zeit / unter Aeltesten / Richtern und Königen / und habe ihnen Gott viele Propheten und heilige Männer gegeben / die sie in ihren Sünden gestrafft / und in den wegen Gottes unterrichtet / wie dann auch deren Schriften uns als ein Mittel unserer Seligkeit hinterlassen worden / so von uns die heilige Schrift altes Testaments genennet werde. Endlich habe Gott in der Fülle der Zeit aus solchem jüdischen Volk Christum Jesum den Heyland der Welt lassen gebühren werden / welcher sich in seinem Leben und Sterben und Auferstehen als den wahrhaftigen Heyland erwiesen / und nach seiner Himmelfahrt den Heiligen Geist über die Apostel sichtbarlich ausgegossen / welche er vorhin selbst unterrichtet / und sie beten gelehret / (wie solches das Apostolische Glaubens-Bekantniß und Gebet des Herrn im Catechismo bezeuget) auch ihnen Tauffe und Abendmahl eingefeset (davon im 4. 5. 6ten Haupt-Stück gehandelt wird) und Ihnen befohlen in seinem Nahmen zu predigen Buße und Vergebung der Sünden / welches sie auch gethan / so wohl mündlich als schriftlich / daher wir auch biß auff den heutigen Tag haben die Schriften des Neuen Testaments zc.

Weil die Kinder ohne dem gerne Erzehlungen hören / mag ihnen wol auff diese und eine andere Art und Weise so wol alles leicht beygebracht / als auch eine rechte Lust und Begierde erwecket werden / den Willen Gottes aus dem Catechismo zuerlernen / und ist ihnen absonderlich dienlich / wann sie die Heilige Schrift selbst lesen sollen / so sie bereits einen solchen Vorschmack davon gefasset. Es hat einer Namens Claude Fleury einen Catechisum historicum in Französischer Sprache geschrieben / und hierzu seine Anleitung gegeben / welchen der Herr von Seckendorff extrahirt / und solchen extract denen actis eruditorum Lipsienibus einverleibet hat / so werth ist zu lesen. Andern theils ist aber auch vonnöthen / daß man es nicht bey  
 D. sol



solcher historischen Wissenschaft und eufferlicher Erlernung des Catechismi lasse / sondern daß man sie bald auff ein herköliches Erkänntnis und thätliches Christenthumb mit aller Liebe und Sanfftmuth / damit sie den süßen Weg des Evangelii können lernen / führe. Daher sie zugewehnen sind / daß sie in allem ihren Thun und Lassen eine application ihres Catechismi machen können.

Ist vonnöthen / daß man die Kinder durch ganz schlechte einfältige und deutliche Fragen immer mehr und mehr auff den wahren Verstand des Catechismi führe / je besser sich der Gebrauch des Verstandes bey Ihnen äußert / auch sie in einer stätigen Wiederholung und beständiger application auff ihr eigen Leben also erhalte.

## VII.

Das Bibel-  
Lesen und  
Sprüche Ler-  
nen ist zeitig  
anzufangen/  
aber auch  
Vorsichtig  
anzustellen.

III. Die Lesung der heiligen Schrift ist auch so bald als nur immer möglich vorzunehmen / damit die Kinder fein frühzeitig aus der heiligen Schrift selbst unterwiesen werden / zur Seligkeit. Und zwar ist da erstlich vonnöthen / daß man sie die ganze heilige Schrift von Anfang bis zum Ende selbst lesen lasse / daß sie den Inhalt der ganzen heiligen Schrift selbst erkennen / und vor Augen sehen / was sie bißanhero aus dem Catechismo und aus mündlicher Unterredung gelernt. Hierbey wird nicht mehr erfordert / als daß der præceptor den Inhalt in eine anmuthige und historische Erzählung bringe / und eine kurze Erinnerung darzu setze / wie solches im Glauben und Leben anzuwenden sey. Und auff solche Art mag die Schrift zum erstenmahl in kurzer Zeit zu Ende gebracht werden / damit nur die Kinder fein zeitig einen feinen Begriff von dem Inhalt der ganzen heiligen Schrift bekommen.

(2) Ist sehr fein / wenn man die Kinder bey Zeiten gewöhnet / daß sie die örter der Schrift in ihren Catechisimum führen e. g. die Historia von der Schöpfung gehöret in den ersten Artikel etc. damit sie hinfüro den Catechisimum recht auff die heilige Schrift gründen / und zu bessern und röffern Verstande des Catechismi kommen. Dieses kann zum Theil bey der ersten Durchlesung der heiligen Schrift / zum Theil / und zwar viel genauer / bey den nachfolgenden geschehen.

(3.) Wenn die ganze heilige Schrift durchgegangen ist / wird absonderlich vonnöthen seyn / das neue Testament vorzunehmen / weil solches den ganzen Grund unserer Seligkeit viel klärer und leichter an den Tag legt als das alte Testament. Es ist aber dienlich / daß man sich hterbey

läßt



länger auffhalte / als bey der ersten Durchlesung der ganzen heiligen Schrift. Auch ausser dem / was bey der ersten lection erinnert ist / kan hiebey ein examen angestellet werden / daß die Kinder allmählich selbst den Inhalt fürbringen / es zum Glauben und Leben anwenden / und in den Catechisimum führen lernen / welches eine beständige Übung von ihnen wohl erhalten wird.

(4) Hierbey aber ist bey zeiten wohl zu zusehen / daß die Kinder aus dem Bibel-Lesen kein opus operatum machen oder meinen / es sey genug / wann sie nun die Bibel also tractiret haben / sondern man hat immer zuprüffen / ob sie auch in ihrem ganzen Leben die Früchte davon zeigen / und wann sich das Gegentheil befindet / so hat man sie mit allem Fleiß zu erinnern / daß sie die heilige Schrift als eine Regel und Norm ihres Glaubens und Lebens gebrauchen müsten / und in welchem Stück ihre gegenwärtige Handlung nicht damit übereinstimmte.

(5) Muß man insonderheit ihnen Christum aus der heiligen Schrift zeigen / wie derselbe sey das vollkommene Sühn-Opffer für unsere Sünde / und das vollkommene Exempel und Muster / darnach wir unser ganzes Leben einzurichten haben. Solches muß ihnen mit grosser Liebe und Sanftmuth öftters beweglich fürgestellt werden / damit sie selbst ein Verlangen kriegen / das vollkommene Bild des Herrn Jesu / wie derselbe ihnen von Gott gemacht ist zur Weisheit / zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlösung / beständig in ihrem Gedächtniß und in ihrem Herzen zutragen.

(6.) Zur Lesung der heiligen Schrift mag auch mitgerechnet werden / daß die Kinder einige Sprüche der heiligen Schrift auswendig lernen. Hierzu gehöret füglich / daß (a) die Kinder / so bald sie einen Spruch ins Gedächtniß gefasset / nach allen Umständen daraus befraget werden / damit sie also auff den rechten Verstand geführt werden / und nicht die Worte nur nach der Larven hin sagen e. g. Also hat Gott die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab &c. Wer hat die Welt geliebet? Resp. Gott. Wen hat Gott geliebet? Resp. die Welt. Was hat Gott der Welt gethan? Resp. Er hat sie geliebet. Wie hat Er sie denn geliebet? Resp. daß er seinen eingebornen Sohn gab &c. Es ist nicht zu sagen / wie eine geringe Übung darzu erfordert werde / wann es recht angefangen wird. Dieses giebet aber eine grosse Leichtigkeit / die Sprüche dar-



nach mit rechtem Nutzen zu Glauben / und Liebe anzuwenden. (β) Muß man ihnen hierbey ja nicht die Meynung einwurkeln lassen / als sene es nun damit gethan / wenn man einen Spruch auswendig her- sagen könne / sondern / daß nunmehr erst das Thun beweisen müsse / daß man den Spruch gelernet / wie Christus saget: So ihr solches wisset / selig seyd ihr / so ihrs thut. Joh. XIII. Gleich wie es ja nicht genug ist / wann ein Lehr- Junge seinem Meister die Worte nachsagen kann / sondern / er muß es im Wercke beweisen / daß er seines Mei- sters Anweisung gefasset. (γ) Man darff die Kinder nicht überhäuffen mit gar zu grosser menge der Sprüche / sonst verfället man wieder mit den Kindern leichtlich dahin / daß man es auff viel Wissen ankommen lasse. So aber ja die Umstände scheinen solten / solches zuerfordern / würde nicht undienlich seyn / wann man für allen andern wochentlich einen Spruch nehme / der für vielen leichte / kurz und nachdrücklich sey / auch zu Glauben und Liebe füglich könne angewandt werden. Solcher Spruch könnte mit dem Anfang der Wochen auswendig gelernet wer- den / und darnach eine stetige Gelegenheit seyn / dadurch die Kinder zuerwecken / oder zu straffen: e. g. trifft das mit dem Spruch über- ein: Auff solche Weise kann ein jeglicher solcher Spruch in eine feine Übung bey den Kindern gebracht werden / daß sie ihn nicht allein recht verstehen / sondern auch wohl practiciren lernen. (δ) Wann die Kinder hierinnen etwas weit kommen / und sie nun eine ziemliche An- zahl Sprüche gefasset / wird es auch nicht so gar grosse Mühe kosten zu zeigen / wie in dem ganzen Werck unserer Seligkeit solche Sprüche zusammen hangen / daß sie fast mit lauter Worten der Schrift den ganzen Grund ihrer Seligkeit ordentlich und verständlich lernen für- tragen. Wodurch man fernere Gelegenheit krieget / sie auff den Nu- zen solcher göttlichen Lehre zu führen / und zu einer Eüchtigkeit zubringen / selbst den Grund ihrer Hoffnung anderen mit klaren Worten fürzu- tragen. In Summa / wenn der Informator selbst seine Lust hat am Gesetz des Herrn Tag und Nacht / und das Wort Gottes suchet in sein Leben zu verwandeln / wie man die Speise in Fleisch und Blut verwandelt / wie Lutherus redet / wird es ihm nicht schwer fallen / seiner anvertrauten Jugend mit Lust und Liebe diesen lebendigen Saa- men auff alle mögliche Art und Weise ins Herz zu legen. Wo aber in diesem Stück der Fehler am Informatore ist / so ist die Jugend übel verwahret.



VIII.

IV. Mit Lesung der heiligen Schrift sind zwar einiger maassen verknüpffet die fleißigen Ermahnungen/ doch ist hiervon etwas absonderlich zu melden/ als von einem besondern Mittel/ davon Paulus Eph. 6. schreibt: Ziehet die Kinder auff in der Zucht und in der Vermahnung zum Herrn. Und zwar hierzu wird erfordert (α) daß sie deutlich und verständlich/ damit sich die Kinder fein recht und eigentlich darnach zu richten wissen/ fürgetragen werden. (β) Daß sie nicht mit Ungeßüm und Pochen/ sondern mit Sanfftmuth und Lindigkeit fürgebracht werden/ es sey dann/ daß solches schon öftters geschehen/ und die Umstände eine ernsthafte/ doch nicht verstellte Mine erfordern wolten. Erst werden die Kinder gleich anfangs durch ein ungeßümtes Bezeugen erschreckt/ daß sie die Ermahnung darnach nicht so eigentlich fassen/ oder zum wenigsten nicht mit so gutem Willen aufnehmen. (γ) Muß man in solchen Ermahnungen nicht ermüden. Denn man soll nach der Vermahnung Pauli die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufziehen/ welches nicht mit einer oder der andern Ermahnung gethan ist. Erinnert doch Paulus die Erwachsenen/ daß sie sich κατ' ἐνάγκην ἑαυτοῖς, alle Tage untereinander ermahnen sollen/ damit nicht jemand unter ihnen verstocket werde durch Betrug der Sünde Hebr. III. 13. Wie solte solches nicht auch bey der unerfahrenen Jugend nöthig seyn. So der Informator nur hierinnen Verstand gebrauchet/ mag Er wohl auff so vielerley Art die Ermahnung einrichten/ daß den Kindern solche öftere Ermahnung nicht verdrüsslich wird/ und sie auch dieselbe nicht ohne Auffmercksamkeit und Erbauung vorbeystreichen lassen. (δ) Ist auch daran viel gelegen/ daß ein Informator die rechte Zeit zuermahnen wohl beobachte. e. g. ist die Morgen und Abendzeit hierzu sehr bequiem. Jene weil das Gemüth noch nicht ermüdet ist; diese weil man da die beste Gelegenheit findet/ ihnen fürzuhalten/ worinnen sie es des Tages über versehen/ dahin auch die Beschließung einer jeden Woche gehöret. Ingleichen wann die Kinder scheinen ein recht gut Herz und Vertrauen zu ihrem Informator zu fassen/ und selbst in einem frischen und aufgeräumten Gemüthe seyn/ findet man oft schöne Gelegenheit ihnen eine gute Lehre bezubringen. (ε) Ist auch sehr nützlich/ daß man seine Ermahnungen auff die heilige Schrift gründe/ damit die Kinder immer sehen/ daß es nicht nur ihres Informatoris/ sondern Gottes Willen sey/ daß

Die Ermahnungen an die Kinder sind unermüdet/ sanfftmüthig/ und zur rechten Stunde anzubringen.



sie es thun Gott / und nicht Menschen zugefallen. Hierzu aber ist im vorhergehenden Paragrapho bereits Anweisung geschehen.

(5.) Ist nicht undienlich / daß man öfters in solchen Ermahnungen den Hauptzweck ihrer ganzen Auferziehung und Unterweisung ihnen einschärffe / damit ihnen dieses ja fest ins Herz eingepreget werde / daß alles mit Ihnen dem lebendigen Gott im Himmel zu Ehren surgenommen werde / und daß sie auch ihre Absicht einig und allein dahin richten müsten / nach der Ermahnung Pauli: Ihr esset oder trincket oder was ihr thut / das thut alles zur Ehre Gottes. 1. Cor. 10. It. Alles was ihr thut in Worten oder in Wercken / das thut alles im Nahmen des Herrn Jesu / und dancket Gott und dem Vater durch Ihn. Wenn dieser Grund fest im Herzen stehet / mögen die übrigen Ermahnungen leicht Platz finden.

IX.

Die Tugenden und Laster sind den Kindern lebendig vorzumahlen / und sie selbst in angefangenen guten weislich zu stärken.

V. Es giebt auch nicht wenig Vortheil / wann der Informator denen Kindern die Tugenden und Laster mit lebendigen Farben / doch ohne einigen Anstoß / für zumahlen weiß. Solches ist bereits von denen vernünftigen Heyden als ein guter Handgriff / die Tugend zuerwecken / und von denen Laster die Leute abziehen / angesehen worden / wie solches bezeugen des Theophrasti Characteres, welche umb deswillen von denen Gelehrten estimiret werden / und von dem berühmten Casaubono mit einem ziemlich weitläufftigen Commentario editet seyn / wie auch deswegen die Philologi einen besondern estim von denen Comicis zu machen pflegen / welche es hierinnen vor andern getroffen. Doch werden gewiß niemahls von einem Heyden die Tugenden oder Laster gründlich genug vorgestellet / wie dessen ein Exempel der Aristoteles mit seinen undecim virtutibus gegeben. Es mangelt auch hierinnen nicht an Christlichen Scribenten, die ein Exempel solcher Kennzeichen der Tugenden und Laster herfür gegeben / wie unter andern Joseph Hall in einem aus dem Englischen in die Deutsche Sprache übersehten Büchlein einen Versuch gethan hat. Boeclerus hat characteres Vellejanos geschrieben. Auf solchen Schlag könnte ein verständiger Informator ihm aus dem Exempel der heiligen Schrift gewisse Kennzeichen der Tugenden und Laster ohne alle Beschwerde machen. e. g. Wann er an dem Nabal ein Exempel eines geistigen und groben Mannes / an dem Joseph ein Exempel eines lieben und wohlgezogenen Kindes durch klare Kennzeichen fürstellen wolte / wür-

do



de die Historia von beyden Gelegenheit genug dazu geben. Gewiß ist es / wann ein Informator hiermit kluglich umzugehen weiß / kann Er denen Kindern durch solche lebendige und exemplarische Fürstellung einen solchen Abscheu gegen die Laster / und eine solche Liebe zur Tugend erwecken / daß sie nicht mehr wünschen / als jenen gar nicht / dieser aber in allen Stücken gleich zu seyn / und mögen sie darnach auch desto leichter erinnert werden / wenn man sie nur auff die Exempel Josephs &c. zurücke weist. Es wird auch solche Anweisung dem Lehrenden selbst nicht wenig zustatten kommen / sondern Ihm zu vieler Erkenntniß und Besserung gereichen / und ihn auch zu anderer / insonderheit der Einsältigen Erbauung nicht wenig tüchtiger machen. Hieryu aber dienet nicht wenig / wann die jenigen Exempel im gemeinen Leben auff solche Art und Weise beobachtet werden / welche den Kindern unvermuthet zu Gesichte kommen / e. g. wann sie einen trunckenen sehen / mag ihnen durch eine geschickliche Fürstellung wol ein Abscheu für einem solchen Laster erwecket werden. Ja wenn auch bey den Kindern selbst sich nur ein Anfang der Tugenden oder Laster in äußerlichen Bezeugungen blicken läßt / kann dieser Vortheil angewandt werden. Insonderheit kann man ihnen ihre Laster zuwieder machen / wann man sie mit solchen Farben abmahlet / darinnen sie sich sein deutlich getroffen finden / und sich für sich selbst schämen können. Doch ist hierinnen gewißlich guter Verstand zugebrauchen. Wann die Tugenden sich in einem gewissen Kennzeichen bey ihnen herfür thun / hat man sie / so viel möglich / unvermerckt darinnen mit allem Fleiß zustrücken / und ihnen desto lebendiger fürzustellen / wie sein die Beschaffenheit ihres Gemüthes seyn werde / wann sie sich dieser Tugend von Herzen ergeben werden / und welches als dann ihre Bezeugung seyn würde. In solcher Zeit / da das Gute recht beginnet hervorzubrechen / hat man sich insonderheit wohl zu hüten / daß man weder durch unzeitige Bestrafung das anglimmende Gute wieder ersticke / noch durch frühzeitiges Lob die Kinder aufblehe / sondern das Gute in seinem Wachsthum bestens befördere. Darinnen Paulus in seinen Briefen ein klares und herrliches Exempel für Augen legt / wann er das angefangene Gute in denen Christen ferner zu erwecken gesucht / in dem Er bezeuget / wie Er Gott dafür danket / daß er ihnen seine Gnade wiederfahren lassen / daß er hoffe / sie werdens nun auch bey dem Anfange nicht lassen / sondern Gott werde in ihnen das Gute vollenden / und sie werden bis an ihr Ende be-

stän-



ständig verbleiben / wie er deswegen Gott anruffe / und sie selbst auch Ursach hätten zu beten. Phil. 1, Eph. 1, Col. 1. &c.

X.

Die Verheissungen und Bedrohungen / (doch je ne für diesen sind ungleich zur Aufweckung der Gemüther.

VI. Verheissungen und Drohungen seynd auch jede zu gehöriger Zeit nöthig / doch sind allein die Verheissungen dem wege des Evangelii gemäß / und müssen demnach solche allen Drohungen sehr weit fürgezogen werden / als davon auch weit grössere Frucht zu hoffen ist. Darbey aber (1.) wohl inacht zunehmen / daß man nicht etwa die Kinder mit erdichteten Dingen oder Umständen auffhalten und betriegen möge. Man darff der Kindheit keine Phantastische Conceptus eingiessen / sie ist ohne dem darzu geneigt. Ein anders ist es / daß man sich ihrem schwachen Verstande accommodiret / und eine ernsthaftte Sache fein lieblich und anmüthig fürstellet / aber wann dieses durch Erdichtungen geschiehet / ist es eine subtile Art / die Kinder zum Lügen zugewöhnen / und aus der göttlichen Wahrheit ein mährlein zu machen. Das so genannte H. Christ-Wesen ist nichts anders / als eine Thorheit und Narrentheidung / welche Christen nicht geziemet / und ist nicht zuverantworten / daß man den Kindern erst solche albere Einbildung beybringet / und sie darnach / so lange man kann / darinnen erhält / woraus so vieles ungereimtes Wesen in einer vernünftigen und Christlichen Information und Aufserziehung entsteht / daß es kaum zudencken.

(2.) Haben die Verheissungen nicht wenig Nachdruck / wann man zugleich die Exempel derer fürstellet / die solcher Verheissung theilhaftig worden. Gleich wie die Ep. an die Hebr. diesem methodo folget c. XI. und darauff im 12. cap. schliesst: Dieweil wir nun einen solchen hauffen Zeugen umb uns haben. Solche Exempel mögen theils aus der heiligen Schrift / theils auch aus andern Büchern genommen werden. Einen besondern Nachdruck werden haben die Exempel / welche gegenwärtig sind / und noch für Augen schweben / als wodurch auch die Kinder sich allgemählich gewöhnen / ihnen alle fälle wohl zu nuke zu machen.

(3.) Müssen die Verheissungen der himmlischen Güter nicht allein auff jenes Leben gerichtet werden / sondern es ist ihnen in Zeiten bezubringen / daß die Gottseligkeit die Verheissung habe / dieses und des zukünftigen Lebens. Doch sind solche Verheissungen nicht auff Reichthumb / Ehre und Wollust dieses Lebens zuführen / wiewohl Gott



Gott als ein treuer Vater keinesweges seine Kinder verläßt / sondern auff Gerechtigkeit / Friede und Freude im heiligen Geist / darinnen das Reich Gottes bestehet Rom. XIV. Hierdurch wird man frühzeitig einem sehr schädlichen præjudicio fürbeugen / daß man Schaden davon habe / wann man gottselig leben wolle / und daß es verdrüßlich fälsche. Je lieblicher man den Kindern die Verheißungen des ewigen Lebens fürstellen kann / auff dem wahrhaftigen Grunde der heiligen Schrift / jemehr werden ihre zarte Herzen zu einer süßen Begierde dieselben zu erlangen erwecket.

(4.) Muß man der Jugend auch die rechten und hinlänglichen Mittel an die Hand geben / solcher herrlichen Verheißungen theilhaftig zu werden. Sonst werden sie sich entweder gar nicht darnach bestreben / oder weil sie die rechten Mittel nicht gebrauchen / den Muth gar bald wieder sinken lassen.

(5.) Muß auch solches zu rechter Zeit / und unter gebührenden Bedingungen geschehen. Denn so man böshafften und verruchten Kindern lauter liebliche Verheißungen vorzuhalten gedächte / würde man sie nur immer mehr in ihrer Bosheit stärken. Hingegen sind in solchem Fall mannichmahl einige ernstliche Bedrohungen nöthig. Darinnen aber sich ein Informator in acht zu nehmen hat (α) daß er nicht mit unbescheidenen Scheltworten drohe; denn solche thun zur Haupt-Sache nichts / und verleiten unvermerckt die Jugend dahin / daß sie sich gewehnet / bey Gelegenheit andere wieder mit dergleichen Titeln zu beleugen / wie also immer ein Mensch auff den andern solche unnütze Worte fortpflanset. (β) Daß er in solchen Bedrohungen nicht selbst in eine unziemende alteration gerathe / und mit seinen zornigen und verstellten Geberden die Jugend ärgeret. (γ) Daß solche Bedrohungen bestehen in einer ernstlichen deutlichen und klaren Verwarnung für die zeitliche und ewige Straffe Gottes / nebst Bedeutung / daß man auff die Länge ihrer Bosheit auch nicht zusehen wolle / noch Gewissens halber könne / wo man sich nicht selbst durch seine Lindigkeit in das Verderben mit hinein stärken wolle. 2c. (δ) Daß man des Warnens auch nicht gar zu viel mache / und es nur darben bewenden lasse. Sonsten werdens die Kinder endlich gewohnet / und nehmens nicht zu ihrer Besserung an. (ε) Daß er einen guten Unterscheid halte zwischen den Gemüthern. Einige lassen sich allein durch Verheißungen ziehen; bey anderen wollen die Verheißungen nichts versangen. Für allen Dingen aber hat

A

man,



man in allen diesen dahin zu sehen / daß ihr Herz recht erwecket werde / der Wirkung der göttlichen Gnade Platz und Raum zu geben / und daß man solche Wirkung nicht verhindere. Denn wo dieses erhalten ist / gehet es weit über alle Zucht und Lehre.

## XI.

Man muß  
sich hüten /  
daß man den  
Kindern nicht  
unbedachtsa-  
mer Weise zu  
Lastern anlaß  
gebe.

VII. Ein sehr grosses würde auch zu Einpflanzung der wahren Gottseligkeit beitragen / wann man wohl auff seiner Hut seyn würde / daß man nicht aus Unverstand und Unvorsichtigkeit der Jugend zu Annehmung einiger Laster Anleitung gebe. Es ist fast keine Pufferziehung so gut / da es nicht in diesem Stück öftters hauptsächlich ver-  
sehen wird. Zum Ex. wenn die Eltern sehen / daß ein Kind etwas nicht essen wollen / und sie sagen den zu dem Kinde / siehe ich will es dem zu-  
de oder Katzen geben / und suchen es dadurch zum essen zugewöhnen / was thun sie anders / als daß sie in den jungen Herzen den Neid und die Mißgunst rege machen? oder wann man die Kindern mit neuen Klei-  
dern schmückt / und sie dann lobet: Wie ihnen solches so herrlich anste-  
he; Wie sie so schön darinnen sind: Wenn sie fromm seyn / daß man sie dann auch schöne puzen wolle &c. Was thut man anders / als daß man den unschuldigen Herzen den Hoffarts-Geist gleichsam mit Gewalt einpräget. Und muß man sich verwundern / wie so gar bald die Kinder dieses fassen / sich selbst anfangen zu beschauen / die alten Klei-  
der hassen / die neuen nicht gerne von sich legen / und was dergleichen Phantasien mehr ist. Wann die Kinder fallen / oder sonst etwa schrey-  
en / und man sagt: Schlage diesen oder jenen: oder schlage die Er-  
de &c. Was thut man anders / als daß man die Kinder lehret / wie sie durch Rachgier ihr Muthlein fühlen können? Wann man den Kin-  
dern Spahr-Büchsen gtebet / und lehret sie mit Ernst darüber halten / daß sie ja nicht davon ausgehen. Was lehret man sie damit anders / als den Geiz unter dem Mantel der Sparsamkeit / darunter sich alle Geizige verbergen? Wie bald werden da die Kinder das Geld lernen lieb-  
gewinnen / und für ein grosses Gut achten? Sagen dann noch dazu die Eltern: Ja dieser und jener ist reich genug / und hat Geld / Er hat keine Noth / darff nur seine Hand in den Schoos legen / und kann doch wol leben / und lassen sich also merken / daß sie den Reichthumb für etwas Hochschätzbares achten / werden sie bald sehen / daß sie ihr Kind darinnen zu einem Nachfolger haben. Eben so gehet es auch / wann man in Gegenwart der Kinder von einem wollüstigen Le-  
ben



ben / von Ehre dieser Welt und andern zeitlichen Glückseligkeiten mit einiger Hochachtung redet / wie übel wird dann denen Kindern bey zu bringen seyn: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes / und nach seiner Gerechtigkeit / so wird Euch das andere alles zufallen. Und so wird wol nicht ein einzig Laster seyn / das nicht auff solche Art ganz unvermerckt denen Kindern eingefloßet werde / da die Eltern wol sich einbilden / daß sie in allen Stücken die Regeln einer Christlichen Außerziehung beobachten. Daß man demnach dieses wohl unter die unerkannten Sünden rechnen möchte / welche Gott herzlich abzubitten / als welche sehr viel Eltern / Informatores und Fürgesetze zu ihrer Kinder und Untergebenen Verderben ihnen gar sehr häuffen / und sich dadurch des schweren Gerichtes / welches über den Aergernüß sen schwebet / auch unwissend schuldig machen. Wie dann dieses hätte oben §. 5. garfüglich mögen mit beygefüget werden / aber umb des willen in besondere Erwägung gezogen worden / weil es hierinnen so gar vielfältig pfleget versehen zu werden / und fast zum wenigsten advertiret wird. Wer sich aber hierinnen gebührend in acht nehmen will / mag wohl zusehen / was er thut oder fürnimmt in der Kinder Gegenwart / und wohl bedencken / was Christus saget: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht des Vaters im Himmel Matth. XVIII. Daher sie wohl schließen mögen / daß auch das geringste Aergernüß denen Kindern gegeben / vor dem Angesichte des Herrn nicht verborgen seyn werde.

## XII.

IX. Hiernächst ist zu mercken / daß insonderheit drey Tugenden die Kinder seynd / welche man vor allen suchen muß denen Kindern bey noch zarten Jahren einzupflanzen / so sie anders zu einer gründlichen und beständigen Gottseligkeit sollen angeführet werden / nemlich: Liebe zur Wahrheit / Gehorsam und Fleiß. Da denn die entgegengesetzte Laster zugleich mit eben so großem Ernst werden vermieden werden / nemlich Lügen / Lügen Wille und Müßiggang. Durch die Liebe zur Wahrheit / wird das Herze aufrichtig und redlich auch frey und offen gegen Jedermann / und schämet sich mit heimlich und falschen Tücken umzugehen. Durch den hertzlichen Gehorsam wird die Herrschafft des eigenen Willens und Fürwises niedergeleget / und das Herz immer mehr und mehr erniedriget und demüthig gemacht / auch zu einer ungeheuchelten Bescheidenheit und Freundlichkeit angewiesen.



Durch den Fleiß wird eine Beständigkeit in allen Dingen / und eine Daurhaftigkeit erlanget / und das Gemüth frühzeitig aus der groben Unwissenheit und Unerfahrenheit heraus gerissen.

Die Liebe zur Wahrheit wird bey den Kindern eingepflantzet (1.) wann man ihnen alles Lügen als eine grausame Sünde / und des Satans vornehmste Eigenschaft / der ein Lügner ist von Anfang / und solches in seine Kinder einpflantzet / fürsetzet / und durch solche öftere Fürstellung einen Abscheu vor solches Laster bey ihnen erwecket / hingegen ihnen zeigt / daß Gott ein Gott der Wahrheit seye / und allen Lügen so feind sey / daß sich keiner sein Kind nennen dürffe / er liebe denn die Wahrheit / und wie man umb deswillen von der Wahrheit nicht weichen dürffe / und wann es einem gleich das Leben kosten sollte etc.

(2.) Wann man sich hütet / daß die Kinder keine Märlein und andere Fabeln von denen alten Weibern oder Gesinde anhören / wodurch die Kinder gleichsam mit Fleiß zum Lügen gewehnet werden. Noch schädlicher aber ist es / wann die Kinder mercken / daß Eltern oder Praeceptores eine Noth- und Ehren-Lügen für keine oder doch geringe Sünde achten / e. g. wann die Kinder Bescheid sagen müssen / Vater / Mutter oder Informator seyen nicht zu Hause / seyen hie und dahin gegangen etc. da die Kinder es doch besser wissen / werden sich die Kinder nicht auch bald gewöhnen / solchen Lügen-Geistern zu folgen? Sehr schädlich ist es auch / wann man denen Kindern eine Liebe zu den Comœdien / Possen-Spielen / Romainen oder Liebes-Geschichten / politischen Maul-Äffen / und anderer Narren / Zcheidung / damit man heutzutage die Welt betrogen hat / erwecket / oder wann sie darauff fallen / ihnen solche nicht schleunig und mit einem ernstern Verweiß entziehet. Wie bald werden sie ansehen / solche Dinge als einen Schatz zu æstimiren / und viel lieber darinnen zulesen / als in der heiligen Schrift selbst. Wann nun darzu kömmt / daß geistliche Dinge unter einer solchen Larve verstecket werden / wird ihnen bald das theure Wort Gottes zum Spiel und Scherz / und will darnach weder in Lehre / noch Ermahnung / noch Trost bey ihnen ausschlagen.

(3.) Wann man wohl acht hat / daß die Kinder auch nicht die geringste Lügen selbst von sich hören lassen / es scheine auch so gering es immer wolle. Wann die Kinder verschlagen sind / pflegen sie auch so künstlich zu lügen / daß sich auch Erwachsene drüber verwundern müssen. Solches wird dann erzehlet / und darüber gelachet / daß es die Kinder anhören.



ten. Da kan es dann nicht wohl anders seyn / die Kinder werden in solcher Bosheit gestärket / und meynen noch wohl / das sie vor andern ein besonders Lob darinnen verdienen. Gehorsam ist die eigentliche Tugend / welche denen Kindern in heiliger Schrift mit hinzugesetzter Verheißung anbefohlen. Darzu ist aber nöthig (α) daß man denen Kindern nicht gestatte / daß sie diß und das nach ihrem eigenen Gefallen und Gutdüncken vornehmen mögen / sondern sie darzu anhalte / daß sie sich zuvor des Gutachtens ihrer Eltern und Vorgesetzten versichern. Wie man hierinnen die Kinder gewehnet / so kann man sie haben / und wann man sie in geringen Dingen von ihrem eigenen Vorwitz abführet / dann kostets hernach in wichtigen Dingen desto weniger Mühe / ihren Willen zubrechen. (β) Daß man sie nicht allein in der Stunde / das sie informiret werden / zum Gehorsam anhalte / und ihnen hernach den Zügel wieder frey schießen lasse. Denn so wird gewiß niemahls ein rechter Gehorsam von ihnen erhalten werden. Können sie aber nicht immer bei dem Informatore seyn / sind Christliche Eltern / und andere / die mittler Weile sie umb sich haben / diß als ihrer Schuldigkeit zuerinnern. Wiewohl es freylich hierinnen gar sehr fehlet / und die Unachtsamkeit der Eltern oft so groß ist / daß sie ihnen ihre eigene Kinder in Ungehorsam zu den Häupten wachsen lassen / und endlich mehr ihren Kindern gehorchen müssen / als sie ihnen pariren wollen. (γ) Daß man die Kinder nicht als Juncker und grosse Herren tractire / wie im Gegentheile auch dem Gesinde nicht gestatte / daß sie anders als bescheidenlich sich gegen die Kinder verhalten. Auf beyden Seiten ist es schädlich / wann hierinnen nicht die Mittel-Strasse gehalten wird. Derowegen müssen die Kinder gewehnet werden / nicht allein ihren Eltern und præceptoribus Gehorsam zu leisten / sondern auch ihres gleichen / und geringern / wie Paulus einen solchen Gehorsam von allen Christen erfordert / daß sie sollen untereinander unterthan seyn in der Furcht Gottes Eph. V. Ja dieses ist der rechte Christliche Gehorsam / daß der Grosse dem Geringern dienet / wie der Heiland ein Exempel gegeben / da Er seinen Jüngern die Füße gewaschen Joh. 13. Und Jacobus bezeuget / daß der Glaube an Jesum Christum / den Herrn der Herrlichkeit / kein Ansehen der Person leide / ob wohl der hoffärtige Welt-Geist sich hier wieder gewaltig sperret / und gleich meynet / man wolle die Stände aufheben / oder ineinander mengen / welches doch keinesweges gemeynet oder intendiret wird. Eine Mutter bleibet Mutter / ob sie gleich ih-



dem Kinde den verächtlichsten Dienst leistet. Werden dann die Kinder angehalten allen zu folgen / wann es der Ehre Gottes nicht zu wieder ist (wie auch im Gegentheile niemanden zu folgen / wann es der Ehre Gottes zu wieder laufft) so werden sie dadurch zur Freundschaft / Willfährigkeit / Demuth / Bescheidenheit und andern dergleichen wohl- anständigen Tugenden angeleitet. Da hingegen / welche in ihrer Kindheit als Juncckern gehalten sind / oft erst noch in ihrem Alter mit grosser Mühe lernen müssen allen Gehorsam zu leisten. Damit man aber an der andern Seiten nicht zu weit hinaus falle / muß man auch gute Aufsicht halten / daß nicht das Gesinde sich einer Herrschafft über die Kinder anmaße / und sie mit Ungestumm und Pochen tractire / oder wohl gar der Kinder Gehorsam zu ihren Muthwillen und Frevel miß- brauche. Wie denn auch die beste Aufserziehung von dem Gesinde nicht geringen Anstoß leidet. (d) Daß man die Kinder nicht zu der Zeit / da sie Gehorsam leisten sollen / mit Schmeicheleyen und Verheißungen zum Gehorsam dazu locke und reize. e. g. Thue das / ich will dir Zucker geben. Die Kinder werden solches bald mercken / und nicht folgen wollen / wenn sie nichts dafür zugewarten haben. (e) Daß man sie wohl unterrichte / was zwischen dem äusserlichen Ge- horsam (als Menschen zugefallen) und zwischen dem rechten Herzens- Gehorsam (als vor Gott) für ein grosser Unterschied seye. Wie jener nichts anders seye / als eine äusserliche Höflichkeit / wie es die Welt zu nennen pfleget: dieser aber in der wahren göttlichen Liebe und unge- färbten Bruder-Liebe seinen Grund habe. Wenigstens ist in letzter- wehnter Sache grosse Vorsichtigkeit zu gebrauchen. Fleiß und Liebe zur Arbeit ist auch höchst nöthig in der zarten Jugend eingeßößet zuwer- den. Denn wer sich jung zum Müßiggang gewehnet hat / wird im Alter nicht gerne arbeiten / und lieget dieses gewiß einem treuen und gewissenhaften Informatori hart an / daß er wisse / wie Er die Mit- tel-Strasse zutreffen habe / daß die Kinder nicht zuviel müßig gehen / und doch auch nicht durch Mangel aller Muffe und Erholung ermüdet / träg und verdrossen / ja wol gar krank und ungesund gemacht wer- den. Denn er siehet / wenn Er sie allzuhart anstrengt / daß das Gu- te von ihnen nicht mit freuem und auffgerichteten Gemüth / sondern mit vieler Trägheit und Verdruß geschehe; wenn er sie aber nach ihrem Gefallen spielen und müßig gehen läßt / daß alle gute Ermahnungen bald wieder verschwinden / nichts als Bosheit und Muthwillen getrie- ben



ben werde/allerhand böse affecten bey ihnen erwecket / und die Sinnen zerstreuet werden / daß er fast allemahl von vornen anfangen muß/ sie zu einer rechtschaffenen und guten Art zubringen. Doch ist es gar wohl möglich / wenn nur Eltern und præceptores sich hierinnen vereinigen. Und wird hie zu observiren seyn (1.) daß die Eltern nicht von dem præceptore fordern / daß die Kinder gar zu lange bey ihnen stille sitzen und lernen sollen / wie etwa einige meynen / daß sie ihren Kindern sonderlich wohl gerathen haben / wenn sie den præceptorem adstringiren/ daß er sie 6. 7. oder 8. Stunden des Tages informiren solle / und in solchen Stunden die lectiones also vertheilen / daß die Kinder beständig bey ihm sitzen und lernen müssen / welches ohne Verdruß und grossen Widerwillen der zarten Kinder/ auch gemeinlich ohne Verletzung ihrer Gesundheit nicht geschehen mag. Denn ob zwar zu wünschen / daß der Informator seine untergebene Jugend fast nie von seiner Hand kommen liesse / ist doch solches nicht dahin zudeuten / daß Er die Kinder abmatte / und die Kräfte des Gemüths sich durch keine Abwechslung erholen sollten / sondern daß der Informator nach dem Unterscheid der Kinder selbst seinen Verstand gebrauche / wenn/ und wieviel/ und auff was Art und Weise die Kinder lernen/ und einiger Ruhe genießen sollen. Da ich mich denn versichert halte / daß mit wenig Stunden/ so viel das lernen betrifft / mehr könne ausgerichtet werden / als offtmals mit sehr vielen / wenn nemlich das Gemüth stille und ruhig/ und in seinem Vigore erhalten wird.

(2) Damit man aber nicht nach der gemeinen Art/den bloßen Müßig-gang und Zeit-Vertreib mit kindlichen Muthwillen für eine Ruhe des Gemüths und Erholung der natürlichen Kräfte halte / wodurch dem Informatori pfleget alles wieder über einen Hauffen zu fallen / was er vorhin mit beständigem Fleiß auffgebauet hat / muß der Informator auff dergleichen Dinge bedacht seyn / darinnen die Kinder zwar ausruhen / aber die Zeit damit nicht unnützlich vertreiben / noch ihre ohnedem flatterhaffte Sinne in alle Welt zerstreuen. Die Heyden selbst haben hierinnen ein schön Exempel gegeben / indem sie die Kinder zeitig ad Mathesin angeführet / welches dann auch zu unserer Zeit verständige Mathematici nicht unbillig gerathen haben. Man darff auch nicht einwenden/ daß Mathesis für die Kinder zu schwer seye. Denn man das schwerere/und was in demonstrationibus und Rechnungen bestehet/ freylich biß auff reiffere Jahre zu sparen hat / hingegen sich genung finden wird / dar



darinnen die Kinder mit Lust und Vergnügung/und ohne Kopff-Brechen mögen angewiesen werden / und siehet man ohnedem an den Kindern / daß sie von sich selbst immer etwas zu bauen und zu arbeiten vornehmen / welches ja leichtlich von einem Informatore auff etwas nütliches kann geführet werden. Mit zunehmenden Jahren können die Kinder auch zur Astronomie mit ihrer Vergnügung angeführet werden / daß sie sich über die Weißheit / Allmacht und Unendlichkeit Gottes verwundern lernen / als welche sich in der Größe / in der Menge und in der Ordnung der himmlischen Körper/herzlich zu erkennen giebet. Desgleichen können die Mappæ Geographica in ihren Ruhe-Stunden gebrauchet werden / und wird ihnen gar angenehm seyn / wann nur einige manuduction vorhergegangen / daß sie sich selbst unter einander fragen mögen / wie die Welt eingetheilet werde / und in welche Länder und Reiche sich ein jegliches Theil der Welt wiederumb vertheile / welches darinnen die vornehmsten Städte sind / und wo sie gelegen zc. Ja wenn man auch die Kinder sollte aufs Feld / in den Garten oder sonsten spaziren gehen lassen / wird der Informator durch seine Gegenwart auch solches wissen also einzurichten / daß die Gottseligkeit dadurch nicht gehindert / sondern vielmehr befördert werde. Denn weil wir hier von Einpflanzung der Gottseligkeit handeln / ist dieses vornemlich nothwendig zu erinnern / daß alle Erhaltung der natürlichen Kräfte also müsse beschaffen seyn / oder von dem Informatore in die Wege gerichtet werden / daß sie jener nicht nachtheilig seye. Bey denen gar kleinen Kindern / mit denen man etwas wichtiges nicht vornehmen kann / mag es gnug seyn / wann man nur solche Dinge zu ihrer Abwechselung gebrauchet / dadurch sie in der Stille des Gemüthes erhalten werden / e. g. wann man ihnen Feder / Dinte und Papier giebet / daß sie darmit spielen mögen / sie aber auch gewehnet / daß sie die Buchstaben kennen lernen / und nennen / wie denn Exempel sind / daß sehr kleine Kinder / so kaum die Buchstaben aussprechen können / auff solche Art in 8. Tagen das A B C fertig gelernt : oder wenn der Informator nicht morosus ist / und mit denen Kindern / so gut / wie sie es auff das beste fassen mögen / öftters ein vertrauliches Gespräch hält / von Gott und göttlichen Dingen / von dem ewigen Leben und dessen Herrlichkeit zc. Wie denn in der ersten Kirchen / die Christliche Mütter ihre Kinderlein auff dem Schooß / als in der lautern Milch des Evangelii angewiesen / daß auch die zarten Kinder darnach mit Freudigkeit sich umb des Nahmens Christi willen hinrichten lassen.

Wann



Wann also auff diese und andere Art und Weise die Kinder von allem Müßig-gang abgewehnet werden / als welchen man ihnen auch als ein greuliches Laster fleißig fürzustellen hat / und es hingegen nicht anders gewohnet sind / als daß sie alle Zeit und Stunden mit nützlichen Dingen hinbringen / und zu Gottes Ehren anwenden können / wissen sie es darnach nicht anders / und werdens auch nicht leicht anders verlangen / ja der Müßiggang wird ihnen verdrießlich seyn / weil sie darinnen nicht viel derselben Lust und Vergnügung finden / dazu sie bereits von dem Informatore gewehnet sind. Einige pflegen auch hierzu die Music zu rathen. Weil aber aus der Music insonderheit in jungen Jahren auff Schulen und Universitäten viele Gelegenheit zu einem liederlichen Wesen entsteht / und mehr zur üppigen Welt-Lust / als Gott zu Ehren angewandt wird / haben Eltern und præceptores sich wohl fürzusehen / daß sie nicht denen Kindern dadurch einen Strick legen / darüber sie in reiffen Jahren fallen / oder sich darinnen verwickeln möchten. Wie leider! die Erfahrung bezeuget / daß es von den meisten geschehe. Diejenigen Informatores und Eltern aber / welche ihren Kindern durch Comædien-spielen / oder Anschauungen derselben / eine Abwechsellung und Vergnügung machen wollen / werden dadurch auff einmahl mehr verderben / als sie in langer Zeit wieder gut machen können. Denn da sie denen Kindern die unnützen Bilder und Phantasien aus dem Kopff bringen solten / so suchen sie dieselbigen hinein zu bringen / und werden die Kinder nicht so bald einer Comædie zugesehen haben / so werden sie untereinander anfangen solches nachzuäffen / und also denn viel etwas anders zu ihrem Zeitvertreib erwählen / als ihnen nützlich ist.

(3.) Ist auch vonnöthen / daß der Informator dessentwegen mit denen Eltern oder andern Unterredung habe / welche etwa die übrige Zeit Aufsicht haben / damit nicht durch jener Fahrlässigkeit das angefangene Gute wieder zerstöret / oder das gute Vornehmen des Informatoris anders aufgenommen werde / als es von ihm angesehen ist / und die Eltern nicht einen Mißverstand fassen / als wolte man die Kinder gar zu scharff anstrengen / und ihre Gemüther (indem man sie nicht wie andere Kinder wolte unnützlich spielen und muthwillen treiben lassen / wodurch doch mannichmahl denen Eltern / ehe sie sich versehen / groß Herzeleid entstehet) auff einmahl wiederzuschlagen.



## XIII.

Zum Gebet  
sind die Kin-  
der in aller  
Einfalt und  
Treue anzu-  
weisen.

IX- Das Gebet ist ohne allem Streit eines der fürnehmsten Stücke unsers Christenthums / und ist wol die Haupt-Ursache / wårumb es diffals bey den Meisten so gar schlecht bestellet ist / daß sie in ihrer Kindheit nicht mit rechtem Ernst / und auff gebührende Art und Weise / dazu angeführet sind / daß sie bey Zeiten hätten erkennen mögen / worinnen das rechte erhörliche Gebet bestehe / und wie sie damit vor Gott kommen müßten. Daher siehet man / wie die meisten ihr Gebet vor und nach Tische / Morgens und Abends / ohne alle Andacht auch wol dazzu mit grosser Frechheit / ja gar mit Untermischung anderer Geschäfte / bloß nach der Gewohnheit dahin sagen / und wann sie gebetet haben / sich kaum selbst dessen zu erinnern wissen / und wol andere fragen / ob sie gebetet haben / denen man auch wohl sicher mit Nein antworten möchte / weil sie doch nicht recht / und nach Gottes Willen gebetet. Doch lassen es viele bey solchen auswendig-gelernten und ohne Andacht recitirten (wiewol an und vor sich selbst nicht undienlichen) Gebets-Formulen bewenden. Die aber weiter gehen wollen / lesen wol noch in einigem Gebeth-Buche / so doch aber auch bald auff eine kaltsinnige Gewohnheit hinaus zu lauffen pfleget. Die wenigsten lernen ihr Herz / und was etwa dasselbige drücket / selbst vor Gott ausschütten / wie von der Hanna stehet 1 Sam. 1. Hier will nun Christlichen Eltern und Informatoribus obliegen / diesem Ubel in der Außerziehung ihrer Uatergebenen / so viel möglich / vorzubiegen / damit nicht die schwere Rechenschaft für solche Verspottung Gottes ihnen dermaleins auff dem Halse liege.

(1) Und da ist (1) vonnöthen / daß man ja fleissig auff die Kinder acht habe / daß sie ihre Gebetlein mit Andacht und Aufmerksam-keit aussprechen / insonderheit / weil auch Erwachsene in denen Dingen / welche sie fertig ins Gedächtniß gefasset / nicht so leichtlich ihre Gedancken zusammen halten mögen. Weil man aber gar bald an denen Kindern mercken kann / wenn sie die Worte immer nach der Larve hinsagen / müssen sie fleissig und beständig aufs neue zur Andacht erwecket werden. Denn wann solches unablässlich geschiehet / werden die Kinder bald anfangen / sich selbst zubestraffen / wenn sie innerwerden / daß sie unter wehrendem Gebet ihr Herz nicht auff Gott gerichtet / da man dennoch nicht ablassen muß / sie zu erinnern / so bald man ihnen abmercket / daß sie mit denen Gedancken wieder herumschweiffen wollen.

(2)



(2) Hierzu aber ist vors (2) vonnöthen/ daß man ja nicht zugebe daß die Kinder sich gewöhnen/ die Worte übereinanderher zuwerffen/ sondern daß man sie allezeit langsam/ ordentlich und vernehmlich beten lasse/ und wann sie ja etwa sich solten verwehnet haben/ daß man sie gleichsam aufs neue beten lehre/ weil man auch sonst durch vielfältiges Erinnern sie nicht leichtlich von ihrer alten Gewohnheit abbringen wird. Gewiß ist es/ daß die Ubereilung im Gebet nicht zulasse/ daß zugleich der Verstand der Worte ins Herz gefasset/ und Gott fürgetragen werde/ ja die zuhörenden selbst werden auch bei einem solchen Gebet in ihrer Andacht und Auffmercksamkeit unmöglich nachfolgen können.

(3) Da ist aber vonnöthen/ daß man nicht etwa die Kinder unter wehrendem Gebeth mit einem scharffen Gesichte oder mit harten Scheltworten erschrecke/ wie wol von vielen zugeschehen pfleget/ dadurch das Herz der Kinder nur in Furcht gesetzt/ keines weges aber zu einem Sündlein wahrer Andacht erwecket wird.

(4) Will auch höchst vonnöthen seyn/ daß man denen Kindern den wahren Verstand von demjenigen/ was sie beten/ bringe/ welches auch gemeiniglich versäümet wird/ daß auch die Kinder fast wieder ihren willen ein opus operatum machen müssen/ e. g. wann einige Psalmen für oder nach Tische sollen gebetet werden/ darinnen etwas unverständliches vorkömmt/ muß man billich der Schwachheit der Kinder mit einer deutlich und oft wiederholten Erklärung zu hülffe kommen/ daß sie ihnen nicht ungereimte conceptus davon machen/ als z. e. der Herr hat nicht Lust an der Stärcke des Koffes/ noch Gefallen an jemandes Beinen etc. ja auch in den andern Gebeten/ welche an sich selbst leicht scheinen/ will dennoch vonnöthen seyn/ daß man die Kinder fleißig auff den wahren und lautern Verstand führe.

(5) Müssen auch die Kinder allmählich gewöhnet werden/ daß sie ihre eigene Noth mit eigenen Worten dem Lieben Gott lernen fürtragen. Wie solches mit ihnen anzufangen seye/ hat uns am besten der Heyland in dem Vater unser zuerkennen gegeben. Denn darinnen sind die Bitten aufs allereinfältigste und kindlichste/ und ohne alle Weitläufftigkeit der Worte abgefasset/ wie etwa die Kinder pflegen mit ihren leiblichen Eltern umzugehen/ wenn sie Hunger oder Durst empfinden/ da sie bald zuruffen wissen; Vater oder Mutter gebt mir ein Stück Brodt/ gebt mir zutrinken etc. Wann man nun mit den Kindern



dern also einfältig umgehet / und sie öfters mit ihrem lieben Vater umgehen mögen / und Ihme ihre Noth mit so einfältigen Worten / als sie immer wollen / fürtragen dörfen / wird es so groffe Mühe nicht kosten / sie zu einem freudigen Zugang zu ihren lieben Gott zu gewöhnen. Man kann sie z. E. in der Früh-Stunde fragen / wofür sie Gott zu danken / und warumb sie Ihn zu bitten Ursache haben (damit sie also erstlich die Wohlthaten Gottes und ihre Nothdurfft erkennen) und dann sehen / wie sie mit ihren eigenen Worten Gott danken und bitten wollen / ihnen auch wol mit einem Exempel darinnen für gehen / biß sie selbst nach und nach sich darinnen finden können. Nun wird zwar dann leichtlich geschehen / daß die Kinder bald wieder auff eine Art und gewisse Formul fallen / da man sie aber immer wieder zu erinnern / und zuerwecken hat / absonderlich aber sie immer auff den Grund führen muß / daß sie wissen / sie stehen in ihrem Gebet für Gottes Angesicht / der ihr Herz und ihre Gedanken am besten kenne / und ihre Noth am besten wisse / daher sie Ihme dieselbe ohne alle Heuchelen / und wie sie dieselbe in ihren Herzen befinden / allezeit vortragen müssen / welches Gebeth dennoch allezeit müsse gegründet seyn auff Christum / als in dessen Nahmen allein unser Gebet erhöret wird. Über dieses können sie auch erinnert werden / daß sie auch unter ihrem Lernen und andern Thun / ihr Herz sollen beständig zu Gott richten / damit sie also ohne unterlaß beten lernen. Hier liegt gewiß das meiste an dem Informatore. Denn man sonst bey denen Kindern / so anders die vorerwehnten Stücke bey ihnen fleißig in acht genommen werden / hierinnen nicht so groffen Widerstand finden wird / und würde denn ein solcher Mißbrauch des Gebets bey ihnen nicht statt haben können / darüber man insgemein zu klagen Ursach hat / wenn sie in solcher Anführung biß zu reifferen Jahren erhalten würden / sondern sie würden vielmehr alles dasjenige / was zu einem wahrhaftigen Gebeth gehöret / als: Ein rechtichaffener Glaube an Gott / und Verläugnung unsers fleischlichen Eigenwillens / zeitlich erkennen / und zu ihrem Heil anwenden lernen. Daß auch hiermit keine unmögliche Sache fürgeschrieben werde / hat die Erfahrung an vielen Kindern überflüssig bezeuget.

## XIV.

Man muß  
fleißig verhin-  
den / daß die  
Kinder nicht

X. Nicht eine geringere Sorgfalt pflegen auch Christliche Eltern und Informatores in ihrer Kinder Zucht zu haben wegen der Conversation und Gesellschaft ihrer Kinder. Denn wie bereits oben



Erwehnung gerhan / daß böse Exempel bey den Kindern auch die sanft in böse Gesellschaft ge-  
 beste Aufferziehung verderben / also will insonderheit die Nothwendigkeit erfordern / daß man genaue acht drauff habe / wie diejenigen  
 Kinder beschaffen sind / mit welchen sie ingemein umbgehen dürfen. <sup>raschen.</sup>  
 Hierauff hat man zu sehen / (1) in ihrem zarten Alter / da die Kinder  
 ohnedem geneiget sind / alles was sie sehen nach zu machen / und weil ih-  
 nen noch alles neu ist / was sie sehen und hören / leichter im Gedächtnuß  
 behalten. Wie denn dahero geschieht / daß viele in ihrem Alter auch  
 nicht vergessen können / was sie in ihrer Kindheit von andern böses ge-  
 sehen und gehöret. Weswegen denn die Erinnerung / welche oben gesche-  
 hen / daß der Informator die Kinder / so viel möglich / immer bey sich  
 haben möge / auff dieses Alter absonderlich zu ziehen ist.

(2) Muß man auch mehr hierauf acht haben / wenn sie ein we-  
 nig heranzuwachsen / denn da will vonnöthen seyn / daß man sie allmäh-  
 lich zu grösserer Freyheit kommen lasse / damit sie dieselbe nicht darnach  
 plötzlich bekommen / und dadurch in ihrem guten Lauffe einen grossen  
 Anstoß leiden / wie solches vielen widerfähret / wenn sie als aus einem  
 Gefängniß in die Freyheit losgelassen werden. Es muß aber auch  
 die Freyheit / welche man ihnen gestattet / also beschaffen seyn / daß  
 dadurch das Gute in ihnen mehr befördert / als gehindert werde / in wel-  
 chem Stück man das meiste auff die Fürsichtigkeit der Fürgesetzten muß  
 ankommen lassen / welche alles nach deren besondern Umständen be-  
 stermassen werden einzurichten wissen.

(3) Wenn die Kinder von 13. bis 14. Jahren sind / auch wol  
 zuweilen noch jünger / hat man fürnemlich Ursache wohl acht auff sie  
 zu haben / daß nicht das Gute / was bey ihnen angefangen / wieder er-  
 kalte. Denn da sind 2. Ursachen / weswegen diese Jahre für andern der  
 Jugend gefährlich sind. (a.) Weil die Natur in solchen Jahren in  
 unterschiedliche Laster herauszubrechen pfleget / welche wol bey den  
 meisten durch Verwechslung ihrer Fürgesetzten also überhand zuneh-  
 men pflegen / daß sie auch darinnen biß an ihr Alter stecken bleiben. (b.)  
 Kommen sie auch in solchen Jahren zu einer natürlichen Geschicklichkeit  
 zu converfieren / und sich in alle Welt- Arten zuschicken / und fallen  
 denn insgemein blind-weise zu / wie ihnen Gelegenheit zur conver-  
 sation gegeben wird. Dieser gefahr kann aber füglich begegnet werden /  
 wenn man für allen Dingen sie fleißig erinnert / wie an diesen Jahren  
 fürnemlich ihre Wohlfarth hange / und in welcher Gefahr sie ihrer  
 ver-



verderbten Natur wegen stehen / und darnach auch ihnen Gelegenheit zu guter und erbaulicher conversation giebet / sie von aller kindischen Gesellschaft abführet / und so viel möglich / mit Erwachsenen / als sie sind / doch aber auch Frommen und Gottesfürchtigen umgehen läßt.

## XV.

Zum rechte-  
schaffenen  
Wesen in  
Christo sind  
sie auf eine  
Evangelische  
Art anzufüh-  
ren.

XI. In diesem allen ist höchst-vonnöthen / daß man alles Gute / so zum Christenthumb und einer wahren Gottseligkeit gehöret / suche denen Kindern mit Lust und Liebe bezubringen. Denn sonst möchte man wol etwa von ihnen erhalten / daß sie aus Furcht den äußerlichen Schein eines gottseligen Wesens annehmen / aber die wahre Krafft werden sie nie durch den Zwang ins Herze fassen. Dieses ist aber nicht dahin zu deuten / daß die Kinder das Christenthumb für ein Spielen achten sollen / oder nur obenhin tractiren mögen / wie sie denn ohnedem zu einem flatterhafften Wesen geneigt sind / sondern es kann wohl besämen stehen / daß man eine Sache zwar mit Ernst / doch auch mit Annehmlichkeit und Leichtigkeit fürtrage / gleichwie es auch nicht streitet / daß man etwas ernstlich und doch mit Lust und Liebe ausrichte. Damit aber dieses desto besser erhalten werde / ist nützlich daß man (1) denen Kindern nicht gar zu lange Bücher fürlege / sondern so kurz als immer möglich / denn so verlieren sie nicht so leicht die Lust / wenn sie bald zuende kommen / und etwas neues kriegen.

(2) Daß man ihnen die Christliche Lehre in Teutscher Sprache fürtrage / und sie dieselbe aus Teutschen Büchern lernen lasse / denn sonst kriegen sie auch leichtlich einen Verdruß an Christenthum / und haben nicht so wohl acht auff die Lehre / als daß sie nur die Worte / obwohl ohne Verstand hersagen können.

(3) Daß man sie auch nicht garzusehr überhäuffe. Ein Informator muß hierinnen seyn / wie ein verständiger Säemann / welcher nicht einen Saamen über den andern streuet / und durch den obersten den untersten ersticket / sondern vielmehr den / welchen er einmahl gestreuet / auffgehen und fruchtbringen läßt. Viele meinen / ihre Kinder und Untergebene sind sehr beschlagen im Christenthumb / wenn sie viel gelesen / gelernet / und auswendig hersagen können / da doch mannichmahl von dem ersten Spruch sich noch nicht die geringste Frucht gezeigt.

(4) Daß der Informator sich nicht murrisch / zornig / oder verdräglich und ungedultig / sondern vielmehr liebevoll und freundlich



lich in der Information und übrigen Anführungen gegen die Kinder erweise. Denn es ist hoch-vonnöthen / daß die Kinder selbst einen Muth und Herz zu ihrem Informator fassen / und daß er von ihnen geliebet werde. Doch wird ein verständiger Informator sich auch leicht in acht zu nehmen wissen / daß nicht eine unziemende Familiarität daraus werde / sondern Ernsthaftigkeit und Leutseligkeit sich einander die Hand bieten. In Summa / soll in solchen zarten Herzen Glaub und Liebe / und also das rechtschaffene Wesen / das in Jesu ist / erwecket werden / müssen sie gewiß durch die Lieblichkeit des Evangelii / und nicht durch die Strenge des Gesetzes dazu angeleitet und angeführet werden.

## XVI.

XII. Einige sind der Meynung / man soll die Kinder nur bloß durch liebreiches Ermahnen zurechte bringen / und wollen nicht gestatten / daß man sie mit Ruthen / oder sonst etwas scharff züchtigen solte / wenn die Worte nicht hinlänglich scheinen. Die Erfahrung ist aber hierinnen der beste Lehrmeister / daß man die Ruthe nicht gar von der Kinder-Zucht verbannen könne / zum wenigsten / wenn die Kinder schon verjährt / alt / und in ihrem eigenen Willen schon verstärket sind / und so lange / biß sie sich selbst überwinden haben / und ohne Zwang einer liebreichen Anführung folgen. Ist aber eine Sache / so ist es gewiß diese / darinnen des Informatoris Verstand und Fürsichtigkeit erfordert wird. Denn es wird leichtlich geschehen / daß das Gute durch unzeitige Bestrafung an denen Kindern mehr ersticket / als befördert wird / daß die Kinder einen Haß gegen ihren Informatorem / oder auch wol gegen ihre Eltern fassen / daß sie alles aus Furcht thun / daß sie rüchlich / lügenhaft und hinterlistig werden / ja wol gar / daß sie einen Abscheu und grossen Widerwillen gegen alle wahre Gottseligkeit / wie auch gegen die Studia selbst fassen / weil sie sehen / daß sie zu nichts ohne Angst und Pein kommen können. In Summa der Weg zur Seligkeit durch das Evangelium ist ein Weg des Friedens / der Liebe und eines sanfften stillen Geistes / und / daß die Kinder diesen Weg erkennen lernen / daran ist ihnen ammeisten gelegen. Hingegen werden sie denselben nicht erkennen / so lange sie in ihrer Außerziehung nichts anders als die strenge Zucht des Gesetzes erfahren.

(1) Demnach haben Eltern und Fürgesetze an ihrer Seiten in acht zu nehmen / daß sie nicht aus hitzigen und bösen affecten über ihre

Kindern

Wann Strenge  
gigkeit zuge-  
brauchen ist //  
muß man  
darbey sehr  
behutsam  
fahren.



Kinder und Untergebene herfahren / denn solches ist ein Eyser mit Un-  
 verstand / und mehr eine Tyranny / als eine Christliche Kinder-Zucht  
 zu nennen. So mögen sich solche auch nicht rühmen / daß sie auff  
 Gottes Ehre sehen / und wahre auffrichtige Liebe gegen ihre Unterge-  
 bene zum Grund ihrer Auferziehung gelegt haben. Denn die Liebe  
 erfert nicht 1. Cor. XIII. Gesezt auch / daß die Kinder durch solchen  
 Eyser etwas böses hinfüro zu meiden bewogen würden / so werden sie  
 hingegen desto mehr durch die unziemende Affekten ihrer Fürgesetzten  
 geärgert / und werden also selbst zum Zorn gereizet / daß sie zum wenigsten  
 blöde werden. Eph. VI. Darumb ist vonnöthen / wenn Fürgesetzte sich  
 ja etwan hätten wegen eines harten Verbrechens ihrer Untergebenen  
 durch ihre Affekten übernehmen lassen / daß sie zuvor sich selbst über-  
 winden / ehe sie die Bestrafung der Kinder fürnehmen. Wie etwa  
 von einem frommen Vater pfeget erzehlet zu werden / daß er allezeit  
 zuvor sein Gebet verrichtet / ehe er seine Kinder gezüchtiget. Gewiß ist  
 es sonst / daß die Fürgesetzte oftmahls in der Bestrafung mehr sündi-  
 gen / als diejenigen gesündiget haben / welche gestrafft werden.

(2) Es ist aber auch über diß noch vonnöthen / daß die Bestraf-  
 ung aus einem solchen herzlichen Mitleiden herfließe / daß auch die  
 Kinder un schwer erkennen mögen / daß man nicht seine Lust daran ha-  
 be sie zuschlagen / sondern daß man lieber alle Ruthen weg werffen / und  
 sie nur allein mit Worten ziehen wolte / wenn es nicht die hohe Noth-  
 durfft erfordert hätte. Dem sonst werden gewißlich die Untergebe-  
 ne gegen ihre Fürgesetzten endlich so erbittert / daß weder Wort noch  
 Schläge ferner etwas bey ihnen austrichten können. Sehen sie aber die  
 Sanftmuth und das Mitleiden ihrer Fürgesetzten / so werden sie in  
 ihrem Gewissen mehr überzeuget / als durch die Schläge selbst.

(3) Ist auch vonnöthen / und nützlich / daß die Eltern und Infor-  
 matores in diesem Stücke miteinander einig seyen / und einander die  
 Hand bieten. Denn wenn die Kinder erst mercken / daß es die El-  
 tern verdrieße / wenn sie von dem Informatore gezüchtiget sind / ist  
 ferner keine Frucht bey denen Kindern von aller Bestrafung des Infor-  
 matoris zugewarten. Wann es auch geschehen kann / daß die El-  
 tern es alleine auff sich nehmen / wenn die Kinder etwas hart zustraf-  
 fen sind / kann dadurch die Liebe der Kinder gegen den Informatorem  
 sehr erhalten werden / denn die Kinder nicht so leicht gegen ihre Eltern /  
 als den Informatorem , die Liebe verlieren.

(4)



(4) Ist auch hoch vonnöthen / daß man die rechte Gradus bey den Kindern gebrauche / und nicht mit der Schärffe / sondern mit Freundlichkeit / nicht mit Schlägen / sondern mit Worten den Anfang mache. Zu hart ist es / wann man die Kinder mit Schlägen tractiret einer Sache wegen / darinnen man sie vorhin noch nicht belehret hat / daß es unrecht sey / noch sie mit Worten ermahnet / daß sie sich dafür hüten sollen. Denn die Kinder müssen erkennen / und in ihren Gewissen überzeuget seyn / daß sie die Bestrafung wohl verdienet haben / derowegen man ihnen ihr Verbrechen auch zu der Zeit / wenn man sie bestraffet / fürstellen muß / daß sie nicht Ursache finden zu klagen / daß sie vergeblich geschlagen werden / es sey denn / daß die gegenwärtigen Umstände ihnen ohnedem genug die Ursache der Bestrafung zu erkennen geben.

(5) Hat man sich auch in acht zunehmen / daß man die Kinder nicht über das Maas ihres Verbrechens bestraffe / welches man aber nicht so wol nach dem eusserlichen Verbrechen / als nach ihrem bösen Willen und Vorsatz abzumessen hat. Sonst wird der Informator leicht der Eltern Widerwillen / als welche ohne dem zum Mitleiden gegen ihre Kinder geneigt sind / gegen sich erwecken / und denn von ihnen selbst in der Auferziehung gehindert werden.

(6) Haben sich auch Fürgesetzte in acht zunehmen / daß sie nicht mit Schlägen denen Kindern an ihrer Gesundheit einigen Schaden thun / welches leicht geschehen kan / wenn man sie zum Exempel mit Stecken tractiret / oder sonst an die Köpffe schläget / oder ins Gesicht. Die Eltern / wenn sie solches gewahr werden / werden hierüber bald ihren Unwillen bezeugen / indem sie durch Mitleiden gegen ihre Kinder gerühret / sich befahren / ihre Kinder möchten endlich ungesund geschlagen werden. So lehrets auch hierinnen die Erfahrung / daß die Kinder bey dergleichen Bestrafung nicht außer Gefahr leben.

(7) Ist auch nützlich / daß den Kindern mit Fleiß beygebracht werde / daß sie alle Bestrafung für eine Wohlthat zu achten / weil das durch verhindert wird / daß sie nicht in ihrer Bosheit aufwachsen / und darnach Gott in sein schweres Gerichte verfallen.

(8) Müssen auch Fürgesetzte ihre Zucht also zu temperiren wissen / daß sie nach der Bestrafung der Untergebenen sich wiederumb liebreich erweisen / damit sie nicht in einen bitteren Haß gegen sie gesetzt werden.



werden / und endlich den Muth gar sinken lassen. Dabey aber ein Verständiger sich leicht in acht nehmen wird / daß er nach der Zucht die Kinder nicht wieder verzärtele.

(9) Wird auch von einem verständigen Informator erfordert / daß er einen guten Unterscheid halte / ob die Kinder ihrer natürlichen Art nach / mehr durch Schärffe / als durch Liebe / zu ziehen sind. Denn es mag nicht geläugnet werden / daß bey einigen die sonst gute Natur durch Schärffe mehr niedergeschlagen als gebessert wird; bey andern hingegen Liebe und gute Worte nicht das geringste versagen / biß ihre harte Natur auch gebrochen und überwunden werde. Und so kan unzeitige Liebe und unzeitige Schärffe in der Kinder Zucht gleichen Schaden bringen. Will sich aber eine Möglichkeit finden / die Ruthe gar wegzulassen / und dennoch den Zweck guter Zucht zu erhalten / ist Gott dafür zu preisen.

## XVII.

XIII. Summa / sollen die Kinder zu einer wahren ungefärbten Gottseligkeit / welche biß in ihr Alter fruchtbringe / recht angewiesen werden / so müssen so wol der Informator als die Eltern / und so wol der Vater / als die Mutter / ja alle / die mit den Kindern umgehen / ihrer Christlichen Pflicht nicht vergessen / und wird wahrhaftig darzu nicht eine Klugheit des natürlichen Menschen / sondern eine Weißheit von oben herab erfordert / welche in allem / und durch alles / und bey aller Gelegenheit die Ehre des Allerhöchsten zu suchen / und seinen Namen zu verherrlichen wisse / welche weder zu weit zur Rechten / noch zu weit zur Linken abweiche / sondern in allen Stücken / in der in dem Worte Gottes gezeigten Mittelstraße einhergehe / die große Liebe Gottes / mit welcher Gott insonderheit die Kinder herzlich liebet / nach zusehen und nach zuforschen / seinen heiligen Wegen und Führungen / damit er ihre Seelen an sich zu ziehen / nicht unterlässe / nach zu gehen / seinem heiligen Segen und Gedenken / dadurch er die zarte Pflänzlein in dem Reich seines Sohnes erhält / durch fleißiges Begießen die Hand zubieten wisse / und eine solche wichtige Sache nicht durch eigene Kraft und Geschicklichkeit wohl auszurichten gedencke / sondern vielmehr dafür halte / daß hier nichts seye / der da pflanze / sondern als keine Gott / der das Gedenken dazu giebet. Ob nun zwar keines weges geleugnet wird / daß man nicht leichtlich eine Außerziehung finden werde / die also in allen Stücken / und von allen Seiten untadelhaft seye

Zur Gottseligkeit müssen nicht nur der Informator / sondern auch die Eltern / den Kindern beförderlich seyn; von Gott aber allein den Segen herkommen.



seye / auch deswegen nicht leichtlich einer wird gefunden werden / der sich einer solchen Außerziehung von Kindheit an rühmen könne / wird doch deswegen keinesweges die Mühe verlohren seyn / so man alle diese Stücke / so die Anführung zur Gottseligkeit befördern / aufs genaueste überleget. Denn alsdenn einem treuen Hausvater und Informatori obliegt / seine Pflicht / so viel an ihm ist / in keinem Stücke zu versäumen / und also die Außerziehung der Kinder so gut einzurichten / als es immer möglich seyn will / und sich nicht abschrecken zulassen / weil er siehet / daß nicht alles auff einmal könne erhalten werden / sondern vielmehr Gott selbst demüthig anzuruffen / daß er die in dem Wege stehende Hindernisse nicht alleine zeigen / sondern auch je mehr und mehr aus dem Wege räumen wolle. Da ich dann gewiß und versichert bin / daß der gnädige und barmherzige Gott nach seiner unermäßlichen Liebe / dadurch er so wol die Kinder / als die Erwachsene zu dem ewigen Reich seines Sohnes beruffen / seinen väterlichen Segen nicht entziehen werde / sondern wolle die Eltern umb der Kinder willen segnen / und denen Kindern nach der Verheißung des vierdten Gebots / zu nicht weniger Freude ihrer Eltern / Zeit ihres Lebens / wohlthun werde. Ja wohl denen Eltern und Fürgesetzten / die am Tage des Gerichts mit Freudigkeit werden sagen können: Herr! hie bin ich und die Kinder / die du mir gegeben hast.

Das II. Stück /  
 Von der Anführung zur Christlichen  
 Klugheit.  
 XVIII.

**N**ächst der wahren Gottseligkeit ist nichts nöthigers / darauff die Christliche in einer Christlichen Außerziehung villig soll gesehen werden / als die Prudentz und Christliche Klugheit / und da wird nicht können geläugnet werden / daß solches insgemein ganz und gar verabsäumet werde / ja daß die Wenigsten daran gedencken / daß / oder auff welche Art und Weise man die junge Jugend zu einer wahren und Gott-gefälligen Klugheit



anweisen könne. Daher es denn auch geschiehet / daß so die jenigen / welche viele Wissenschaften in ihrer Jugend erlernen / darnach bey ihrer größten Gelehrsamkeit wol den Namen haben / daß sie gelehrte / aber nicht kluge Leute sind / wie auch Petrus Molinæus in seinem Seelen-Friede im 2 Buch Cap. 18. gar nachdrücklich darüber klaget. Ja eben dieses wiederfähret auch denen / welche zur Gottseligkeit in ihrer Kindheit angeführet sind / daß sie nachgehends wol für fromme / aber nicht für kluge Leute passiren. Viele haben in ihrer Kindheit einen sehr feinen Grund gelegt einer wahren Furcht Gottes / und lebendigen Erkenntnuß Jesu Christi / weil sie aber durch Unachtsamkeit ihrer Eltern und Fürgesekten nicht gelernt haben / sich für den arglistigen Feind / der sich auch in seinen Werkzeugen als ein Tausend-Künstler erweist / zu hüten / und ihre Perlen nicht für die Säue zu werffen / sind sie denn von ihrer Einfältigkeit in Christo ganz unvermerckt verrücket worden / gleichwie die Schlange Heyam verführte mit ihrer Schalkheit / und haben zum wenigsten mit ihrem grossen Schaden / den man wohl durch eine kluge Anführung hätte verhüten mögen / klug werden müssen. Daher denn auch unser Heyland / auff welchen der Geist der Weißheit und des Verstandes geruhet / nicht verabsäumet hat / seine Jünger zu Christlicher Klugheit anzumahnen / als Matth. VII. 15. Sehet euch für für den falschen Propheten / die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen / inwendig aber sind sie reissende Wölffe / an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Matth. X. 16. Siehe ich sende euch wie Schaaf mitten unter die Wölffe / darumb seyd klug wie die Schlangen / und einfältig / wie die Tauben / hütet euch aber für den Menschen. etc. Luc. XII. 42. Wie ein groß Ding ist es umb einen treuen und klugen Haushalter / welchen sein Herr setzet über sein Gesinde / daß er ihnen zu rechter zeit ihre Gebühr gebe Luc. XVI. 8. der Herr lobete den ungerechten Haushalter / daß er klüglich gethan hatte; denn die Kinder dieser Welt sind klüger / denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Also ermahnet auch Paulus Rom. XVI. 19. Ich will / daß ihr weise seyd auffß Gute / aber einfältig auffß Böse. Er straffet die Galater / daß sie sich von den falschen Lehrern die Augen verblenden lassen / wegen ihres Unverständes Gal. III. 1. desgleichen ermahnet er die Epheser cap. V. 15. 16. 17. So sehet nun zu / wie ihr für sich richtig wandelt (angstlos accurate) nicht als die unwi-



weisen/ sondern als die Weisen/ und schicket euch in die Zeit (ἐχάρω-  
 γαζομενος kauffet und löset sie theuer) denn es ist böse Zeit/ darumb  
 werdet nicht unverständig/ sondern verständig/ was da seye des  
 HErrn Wille/ und die Colosk. IV. 5. 6. Wandelt weislich gegen  
 die Draussen sind/ und schicket euch in die Zeit. Eure Rede sey al-  
 lezeit lieblich/ und mit Salz gewürzet/ daß ihr wiisset/ wie ihr ei-  
 nem jeglichen antworten sollet. Zwar ist die Schuld nicht an der Leh-  
 re von der Gottseligkeit/ noch an der wahren Gelehrsamkeit an und  
 für sich selbst. Denn wo diese beschaffen sind/ wie sie seyn sollen/ und  
 auch in der Zeit also angewandt werden/ wie sie sollen angewandt wer-  
 den/ sind sie mit der Klugheit aufs allernäueste verknüpffet und ver-  
 bunden/ und wird aus dem/ das bereits von der Anführung zur Gottse-  
 ligkeit gemeldet ist/ zur genüge zuerschen seyn/ daß daraus nicht ein ge-  
 ringer Theil der wahren Christlichen Klugheit gar leichtlich erfolgen  
 werde. Die Schuld aber ist an der Anführung/ und daß man nicht  
 dasjenige zur Gottseligkeit und Gelehrsamkeit rechnet/ was man bil-  
 lich darzu rechnen sollte/ und dasjenige dafür ausgiebet/ was am aller-  
 wenigsten darzugehört/ wie an ermeldetem Orte Petrus Molinaus  
 in seinem Seelen-Friede/ weitläufftiger und deutlicher zuerkennen giebt.

## XIX.

Alle Klugheit/ sie habe Namen/ wie sie wolle/ muß Gottes Eh-  
 re zum Ziel und Zweck haben/ und muß alle andere Dinge brauchen/  
 solchen heiligen Zweck zuerreichen. Wo sie etwas anders suchet/ oder  
 sich diesen oder jenen Neben-Zweck sezet/ ist sie vielmehr Falschheit/ Be-  
 trug/ Heuchelen und Arglist zu nennen/ als eine wahre Klugheit.  
 Denn alle Weisheit (wie Syrach im Anfang seines Buchs anführet)  
 ist von Gott dem HErrn/ und ist bey ihm in Ewigkeit. Demnach  
 muß sie auch wieder in diese Quelle fließen/ daraus sie gestossen ist.  
 Wann man nun die Klugheit pfleget einzutheilen in Civilem & Eccle-  
 siasticam, oder in die Welt- und Christliche Klugheit/ ist leicht zuer-  
 kennen/ daß sie einen Zweck haben/ und abzielen müssen/ oder daß jene  
 nemlich die Welt-Klugheit keine Klugheit zu nennen sey. Darinnen  
 aber kan der Unterscheid stehen bleiben/ daß jene die irdischen sicht-  
 baren Dinge/ und die zur Erhaltung menschlicher Ordnung gehören/  
 zur Ehre Gottes führet/ diese aber mit geistlichen himmlischen und  
 ewigen Dingen umgeheth. Sonst muß wahrhaftig alle Klugheit eine  
 Christliche Klugheit seyn/ sonst gehet es denen Welt-Klugen wie Pau-  
 lus

Die Christli-  
 che Klugheit  
 ist gar was  
 anders/ als  
 die insge-  
 mein in der  
 Welt ge-  
 bräuchliche  
 Klugheit.



Ius schreibt zum Römern am 1. 22. Da sie sich für Weise hielten/  
 sind sie zu Narren worden / und müssen endlich erfahren / daß die  
 Göttliche Thorheit weiser seye / denn die Menschen sind. 1. Cor. I.  
 25. Weil aber weltliche gesinnete Menschen dieses nicht erkennen wol-  
 len / sondern vielmehr / wenn sie von zeitlichen Dingen zuhandeln ha-  
 ben / sagen dürfen: Was gehet dieses das Christenthumb und  
 den Glauben an? So siehet man auch / wie Gott ihren Rath zur  
 Thorheit werden lasse / wie den Rath Nitophels / und wie sie mit  
 Blindheit geschlagen werden / daß sie ihnen / in ihrer größten Klugheit  
 solche Dinge zwar / auff diese und jene Art und Weise / zu dieser oder je-  
 ner Zeit auszuführen / in den Sinn nehmen / welche weder in ihrer  
 Macht noch Gewalt stehen / aber / wennes zur Ausführung kommt /  
 befinden sie / das die Umstände der Zeit / des Orts / der Leute / be-  
 reits ganz anders geworden sind / als sie sich vermuthet hatten / wenn  
 sie anders selbst noch leben / zu der Zeit / da sie ihre so lang bedachte  
 Anschläge werckstellig machen wollen. Dieses kommt aber von Gott und  
 seiner allweisen Regierung / darauff die menschliche Klugheit am we-  
 nigsten ihre Gedancken richtet. Jacob. IV. 13. &c. stellet solche welt-  
 kluge Leute mit lebendigen Farben dar: Wolan! die ihr nun saget:  
 Heute oder Morgen wollen wir gehen / in die oder die Stadt /  
 und wollen ein Jahr da liegen / und handtieren / und gewinnen /  
 die ihr nicht wisset / was Morgen seyn wird. (Denn was ist euer  
 Leben? Ein Dampf ist es / der eine kleine Zeit währet / darnach  
 aber verschwindet er) dafür ihr sagen solltet / so der Herr will /  
 und so wir leben / wollen wir dieses oder das thun. Nun aber  
 rühmet ihr euch in eurem Hochmuth / aber solcher Ruhm ist böse.  
 Von solcher Welt-Klugheit sind alle Gazetten voll / daher man auch  
 siehet / daß der Aufschlag von dem allein-Weisen Gott gemeinlich  
 ganz anders gegeben wird / als da die Sache von den Welt-Klugen  
 aufs Tapet gebracht worden. Zwar machens dieselben darinnen  
 auch nach ihrer Gewohnheit / daß sie von denen Gläubigen die Wörter  
 borgen / daß sie wol die Worte hinsetzen Volente DEO, wills  
 Gott / unterdessen folgen sie nicht dem göttlichen Rath / und sehen auff  
 nichts weniger / als auff den göttlichen Willen / wiewol die Blindheit  
 so groß ist / daß auch dieses von ihnen nicht erkannt werden will / wenn  
 es ihnen gleich fürgehalten wird / bis sie der Ausgang lehret / daß alle  
 ihre im Unglauben gefassete Anschläge auff den Sand gebauet sind.  
 Der



Der natürliche Wiß thut gemeinlich bey solcher menschlichen Klugheit das meiste / und ist derowegen bey denen / die selbst nichts bessers erkennen / in großem Ansehen. Aber ohne einer wahren und gründlichen Gottseligkeit ist derselbe vielmehr ein höchst gefährlicher Strick / durch sich die Menschen selbst fangen / und in zeitliches und ewiges Verderben verwickeln / da im Gegentheil gewiß und unleugbar ist / daß ein guter natürlicher Verstand zu sehr großen Nuß des Nächsten / und zur Beförderung der Ehre Gottes auffs herrlichste könne angewandt werden / wenn derselbe durch den Glauben geheiligt / und der Ehre Gottes allein gewidmet wird / und ein solcher natürlich-fluger Mensch sich nicht weget / in die wahre und lautere Einfältigkeit Christi einzutreten / als welcher sonst der Geist dieser Welt am allermeisten gehässig ist. Wohl dem ! der Christum wohl versteht / wann er spricht: Ich preise dich / Vater und Herr Himmels und der Erden / daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast / und hast es den Unmündigen offenbaret: Ja Vater ! denn es ist also wohlgefallig gewesen für dir. Matth. XI, 25, 26. Und was Paulus sagt: Nicht viel Weise nach dem Fleisch / sondern was thöricht ist für der Welt / das hat Gott erwehlet / daß er die Weisen zuschanden machet. 1. Cor. I, 26, 27.

XX.

Es verstellet sich aber diese menschliche Klugheit auch wol gar in ein Gewest der Christlichen Klugheit / dafür man sich am allermeisten zuhüten hat / daß man nicht dieselbe für die wahre Göttliche Weisheit und Christliche Klugheit halte und annehme. Zum Exempel / wann das menschliche Herz furchtsam und verzagt ist in den Wegen Gottes / suchet es bald den Mantel einer Christlichen Klugheit anzunehmen / wie etwa auff solche Art die falschen Lehrer bey denen Galatern das Vergerniß vom Creuz Christi durch die Lehre vom Gesetz wegnehmen wolten. Daher Paulus von ihnen saget: Die sich wollen angenehm machen nach dem Fleisch / die zwingen euch zu beschneiden / allein daß sie nicht mit dem Creuz Christi verfolgt werden. Wie denn Petrus selbst sich zu einer falschen Klugheit verleiten ließ / daß er meynete / den Jüden nicht so anstößig zu seyn / wenn er mit den Heyden essen würde. Gal. II, 12, 13, 14. Aus solcher Klugheit aber wird nichts anders als Heuchelen / dafür Christus warnet Luc. XII, 1. sequ. Die wahre Christliche Klugheit

Man muß die Bloße der falschen Klugheit wohl anschauen / wann man sie von der wahren rechten unterscheiden will.

ter-



erläßet nichts aus Furcht / und thut nichts aus Verwegenheit und Ubereilung. Aber die falsche Christliche Klugheit sucht immer unter dem allerbesten und schönesten pretext dem Creutz Christi zu entgehen / und weiß sich so wohl zu färben / daß sie leichtlich die andern / welche das zeitliche Leben für Wollust achten / mit ihrem Schein betrüget und verführet. Wer aber in einfältiger Nachfolge des Herrn Jesu lebet / kan ihr die Decke leicht abziehen / wie es dem Petro ergienge. Denn da der Heyland anfieng seinen Jüngern zuzeugen / wie er müste hin gen Jerusalem gehen / und viel leiden von den Eltesten und Hohen-Priestern und Schriftgelehrten / und getödet werden / und am dritten Tage auferstehen / und Petrus ihn zu sich nahme / ihn anfuhr und sprach: Herr schone dein selbst / das wie verfare dir nur nicht / da wandte sich Christus umb / und sprach zu Petro: Hebe dich Satan von mir / denn du bist mir ärgerlich / denn du meynest nicht / was göttlich / sondern was menschlich ist. Diese menschliche Klugheit pfleget wol oftmals grosse Dinge fürzunehmen / dadurch sie dencket Gottes Ehre zu befördern / aber mehr aus eigenem Willen / als aus wahrer göttlicher Regierung. Daher sie auch nicht weiter zugehen pflegt / als sie siehet / daß es mit der Menschen Gunst bestehen könne / und so bald es scheint / daß man seinen Credit und grossen Namen bey andern darüber verlieren werde / und also Verhänd Lasterung und Verfolgung darüber werde ausstehen müssen / so unterstehet sie sich nicht / die Welt auff den Fuß zutreten / sondern läßet bald die Hände sincken / und das angefangene Werk liegen / und beweiset damit / daß es von Menschen / und nicht von Gott gewesen / und also für sich selbst habe zergehen müssen / gebrauchet indessen diesen herrlichen und scheinbaren pretext / man sehe wohl / daß man auff solche Art mehr niederreißen / als bauen werde / und würde man sich damit die Leute zuwieder machen / und selbst an weiterer Beförderung der Ehre Gottes hinderlich seyn / man müsse sich hier und da zu reserviren. Da hingegen die wahre Christliche Klugheit allem Selbst lauffen und menschlichen Anschlägen feind ist / und nicht begehret eigenen Willen und eigene Gedancken des Herzens zu vollbringen / sondern durch Nachfolge des Herrn Jesu zu thun den Willen des Vaters / daher sie auch einfältiglich den Wegen Gottes folget / den erkanten Willen Gottes getrost und unerschrocken verrichtet / und wenn Gott selbst Zeit Art und Gelegenheit anweist / nach seiner als



allein-weisen Regierung und Führung etwas gutes zu verrichten / so  
läßet sie sich nichts abhalten / so lange es Gott getätet / ihren Dienst zu  
gebrauchen / und lehret sich wenig daran / was die Menschen davon  
sagen / sondern bleibet in dem Wort der Wahrheit / in der Krafft  
Gottes / durch Waffen der Gerechtigkeit / zur Rechten und zur Linken /  
durch Ehre und Schande / durch böse Gerüchte und gute Gerüchte.  
2. Cor. VI. 7. 8. wohl wissende / daß Gott mächtig genug seye / zu  
verstoren die Anschläge / und alle Höhe / die sich erhebet wider das Er-  
känntniß Gottes. 2. Cor. X. 5. und daß die Menschen mit allem  
ihren Beginnen / auch wieder ihren Willen / zur Beförderung seiner Eh-  
re helfen müssen / daher sie auch bereit ist / in guter Zufriedenheit ih-  
ren Dienst / den sie im Werck des Herrn geleistet / nicht umb der Men-  
schen willen / sondern / wenn es Gott also füget / zu unterlassen /  
sich gewiß versichernde / daß auch ohne ihrem Dienst Gottes Werck  
wohl bestehen werde / und begehret diesem allein-Weisen Herrn nicht  
Maas und Ziel vorzuschreiben / wie weit Er seine Hand ausstre-  
cken / und sein Werck führen soll. Dahero sie allezeit ruhig und ge-  
lassen ist / und sich den Willen und die Schickung des Allerhöchsten  
jeder zeit wol / gefallen läßt / und siehet nur zu / daß sie nicht mit Vermi-  
schung menschlicher Klugheit Gott in dem Wege stehe / wenn er sein  
Wort will lauffen und wachsen lassen. Jene menschlich-kluge sollten  
es wol dem Herrn Jesu sehr verübeln haben / wenn das Volk aus  
den Städten und Dörffern hauffenweise und bey Tausenden zu ihm  
gelauffen / daß er sie nicht von sich heissen gehen / sondern vielmehr auff-  
gehalten / und sie an Leib und Seele gespeiset. Denn ja solches noth-  
wendig eine sehr grosse Verbitterung bey den Hohen-Priestern und O-  
bersten im Volk erwecken müssen / daß sie sich auch daher befürchtet /  
wenn sie ihn also ließen / so würden sie endlich alle an ihn glauben / und  
so würden denn die Römer kommen / und ihnen Land und Leute nehmen.  
Joh. II. 48. Solche Welt-Kluge würden es auch Johanni verargen /  
daß er nicht fein säuberlich mit dem Herode verfahren / sondern demsel-  
ben rundt unter die Augen gesaget : **Es ist nicht recht / daß du deines**  
**Bruders Weib hast.** Marc. VI. 18. Sie würden es Paulo / Petro  
und allen Aposteln verübeln / daß sie die Wahrheit des Evangelii so frey  
verkündiget / und sich nicht befahret / daß die Schande und Schmach /  
Bande und Trübsal / Gefängniß und Todt / welche sie darüber aus-  
stehen müssen / dem Lauff des Evangelii eine Hinderung geben wür-



den. Welche menschliche Klugheit sollte wol dem Stephano seine freymüthige/ und zum theil harte Rede Act. VII. 51. 52. 53. zu gute halten? Ja wie könnte es menschliche Klugheit denen Aposteln gut ausdeuten/ daß sie bald nach Ausgießung des Heiligen Geistes ein solch öffentliches Zeugniß von dem Herrn Jesu gegeben/ und da es die Pharisäer nicht wollen weiter einreißen lassen/ ihnen geruffen und geboten/ daß sie sich allerdinge nicht hören ließen/ noch lehren in dem Namen Jesu/ daß sie ihnen noch antworten dörffen: Richtet ihr selbst/ ob es für Gott recht seye/ daß wir euch mehr gehorchen/ denn Gott: Wir können ja nicht lassen/ daß wir nicht reden solten/ was wir gesehen und gehöret haben. Act. IV. 18. 19. 20. Ja daß sie noch/nach solchem Verboth der Oberkeit/zugegeben/ daß sich die Menge der Gläubigen bey Tausenden versammlet/ja daß sie auch gar ihre Aecker und Häuser verkauft/und das Geld des verkauften Gutes gebracht/ und es zu der Apostel Füßen gelegt. Act. VI. 34. 35. &c. Gewiß ist es/ daß solche weltlich-Kluge auch sich über Christum selbst beklagen würden/ wenn er bey ihnen nicht in größern Ansehen wäre/ als oftmals bey denen/ die ihm leiblicher weise nachgefolget/ daß er sich der harten Reden nicht allerdings enthalten/ wie wol auch seine Jünger darüber geklaget Joh. VI. 60. Das ist eine harte Rede/ wer kan sie hören? wie etwa auch die Jünger gerne wolten/ daß Christus hätte fürsichtiger reden mögen/ da er den Pharisäern ihre Heuchelei und Menschen-Lehre fürgeworffen/ und ihn deswegen erinnerten: Weisest du auch/ daß sich die Pharisäer ärgerten/ da sie das Wort hörten/ Matth. XV. 12. Ja wenn man das ganze Alte und Neue Testament durchlieset/ und alle Exempel der Gläubigen ansiehet und erweget/ wird man bald erkennen können/ daß die Klugheit der Gerechten/ und die wahre Göttliche Weisheit/ von der Welt-Klugheit/ und von dem Gespenst der falschen Christlichen Klugheit sehr weit entfernt sey. Denn jene kommt aus dem Glauben/ und ruhet allein auff der Krafft Gottes/ diese aber ist ein Gedicht und Gedanken des menschlichen Hertzens/ und wenn sie sich gleich auff viele Erfahrung beruffet/ drehet sie doch alles nach ihrem Gutdüncken/ behilfft sich mit der Erfindung der menschlichen Vernunft/ verläßt sich auff menschliche Hülffe/ wünschet einen Ausgang nach ihrem Gefallen/ und judiciret von der Sache nach solchem für Menschen-Augen glücklichen und erwünschten Ausgange/ hänge den Mantel nach dem Winde/ und tem-

pori-



porisirt / wo etwas zuleiden ist / strehet in lauter Beängstigung / und Furcht / und Zweifel / wendet sich bald auff diese / bald auff jene Seite / wird ungedultig / und wol gar erbittert / wenn es nicht nach Wunsch und Verlangen gehet / achtet geringe / was für der Welt verachtet ist / siehet auff das Zeugniß der Menschen / wird zuschanden an dem / was in ihren Augen am allerverachtetsten und geringsten ist / und suchet doch für allen dingen / den respect und das Ansehen für Menschen / zu behalten / hat viel Sorgen / und kan nicht wohl dafür schlaffen / findet so mancherley Umstände / und Schwierigkeiten in der Sache / daß sie nicht gnug weiß / wie sie allen rathen und helfen soll / setzt alles auff die Spitze des Verstandes / und findet doch niemals darinnen Ruhe / hat immer viel Streit und Zank miteinander / und meynet / sie könne dessen nicht los werden / sondern schiebt die Schuld auff andere / will alles recht / wohl ausmachen / und ist doch nie mit ihrem ausmachen völlig zufrieden / beruffet sich wol auff den Willen Gottes / und läßet sich doch seinen Rath / und untadelhafte Schickung nie recht gefallen / sie ist mit ihr selbst nicht zufrieden / und sucht oft anderer Menschen Rath / die eben so wenig wahre Klugheit von Gott haben / und wird dadurch immer zweiffelhafftiger / sie rühmet sich gerne / wenn ihr dem Ansehen nach ein Streich gelungen / und wenn es darnach wieder anders gehet / verstellet und verbirget sie ihren Unmuth in den äußerlichen Gebärden / und ob in solchen allen das Gewissen nicht schläfft / noch todt ist / beredet sie sich doch wol / daß sie auff Gottes Ehre und das gemeine Beste sehe / daher sie sich auch wol zuweilen unterstehet / zum Gebet zusiehen / und Gott / ihrer Meinung nach / gar herzlich anzuruffen / daß er doch wolle Segen und Gedenken geben zu ihrem Fürnehmen / weil sie aber nicht heilige Hände auffhebet / ohne Zorn und Zweifel 1. Pet. II. 8. so gehet es ihr nach dem Ausspruch Jacobi cap. I. 5. 6. 7. 8. daß sie ist wie die Meers-Woge / die von dem Winde getrieben und gewebst wird / und darf nicht gedencen / daß sie etwas von dem Herrn empfangen werde / denn ein Zweiffeler (Lutherus in glossa: der im Glauben nicht fest ist / hebt viel und mancherley an / und bleibet doch nicht darauff / 2. Timoth. III. 7. lernen immerdar / und kommen doch nimmer zum Erkenntniß der Wahrheit) ist unbeständig in allen seinen Wegen. Diesen Unterscheid der wahren und falschen Klugheit muß ein jeder erkennen / der sich getrauet / andere zu der rechten Christlichen Klugheit



anzuweisen. Denn wie kan der einem andern den Weg weisen/der selbst nicht sehen kan. Wovon denn weiter das besondere Tractatlein von der Menschen-Furcht nachzu lesen. Gemehr aber einer in seiner Auf-  
 erziehung zu einer falschen und irdischen Klugheit angeführet/ und darinnen verwickelt ist/ desto ungeschickter wird er seyn/ seine Ver-  
 nunfft/ die bereits bey ihm Meister spielet/ der wahren göttlichen Weisheit/ davon kein weltlich- gesinnter Mensch das geringste er-  
 kennet/ unterthanig zumachen.

## XXI.

Die Klugheit  
 beruhet auf  
 2. Hauptstü-  
 cken/ der  
 Wissenschaft  
 und der Er-  
 fahrung.

Alle Klugheit aber/es sey die falsche oder die rechte/ ruhet auf 2. Haupt-  
 Säulen/ nemlich auff der Wissenschaft oder Erkenntnis/ und der Erfahrung/ mit diesem Unterscheid/ daß jene diese beyden Stücke  
 mißbrauchet/ diese aber dieselben recht gebrauchet. Und ist die wah-  
 re Klugheit nichts anders/ als das Auge im Menschen/ dadurch der  
 Mensch siehet/ was zum besten dienet/ und sich für Schaden hütet.  
 Solche gehet nun nicht allein die Gelehrten an/ sondern insgemein alle  
 Menschen/ sie seyn in welchem Stande sie wollen/ daher auch hierin-  
 nen/ necht der Gottseligkeit/ bey denen Kindern ein wahrer Grund  
 zu legen/ damit sie in ihrem Leben klüglich handeln/ Gott setze sie in  
 eine Art zu leben/ wie Er wolle. Daraus dann auch folget/ daß alle  
 Begebenheiten und zufälle/ und alle Dinge/ damit man im gemeinen  
 Leben umgehet/ dazu dienen müssen/ daß ein verständiger Informa-  
 tor seine Untergebene zur Klugheit anweise. Ob nun zwar durch eine  
 gründliche Anführung zur Gottseligkeit hiezu die Bahn gebrochen wird/  
 mögen doch auch absonderlich nachfolgende-Hülffs- Mittel nicht wenig  
 beitragen/ diesem besondern Zweck etwas näher zutreten.

## XXII.

Man muß  
 groffen  
 Fleiß anwen-  
 den/ die Kin-  
 der zu einer  
 attention zu  
 bringen/ wel-  
 ches den An-  
 fang zur  
 Klugheit gie-  
 bet.

Ein Französische Scribent Claude Fleury, in einem seinen  
 TraActat de la Methode & de la Conduite des études (de methodo  
 Studiorum) erinnert sehr wohl/ daß insonderheit 2. Stücke sind/  
 welche dem kindlichen Alter gebrechen/ und darauf man vornehmlich  
 zu sehen hat/ wenn in der Aufserziehung eine wahre Frucht soll gehoffet  
 werden/ nemlich die Attention oder die Aufmerksamkeith/ und die  
 Erfahrung. Diese beyden Stücke kan man an und für sich selbst von  
 dem kindlichen Alter nicht fordern/sondern ein verständiger Informator  
 muß dar- gute Anführung dieselben bey ihnen erwecken/ als ohne wel-  
 che/ wie in keinem andern/ Dinge/ also auch absonderlich nicht in der

Pru-



Prudentz/ jemals wird können einiger Grund gelegt werden. Damit aber die Kinder zur attention und Aufmercksamkeit gebracht werden/ ist für allen Dingen nöthig/ daß der Informator die ingenia wohl unterscheide. Denn wenn die Gemüther von Natur frisch und hurtig sind/ und eines guten und gesunden Temperaments, pflegen sie absonderlich zu einem flatterhaften Wesen sehr geneigt zu seyn/ wiewol sie sonst diesen Vortheil haben/ daß sie zur action viel geschickter sind/ als andere/ wenn jenem natürlichen Fehler abgeholfen wird. Da muß nun ein Informator wohl zusehen/ daß solche Gemüther nicht vollends auf ein wildes Wesen gerathen. Denn wenn man solchem Fehler nicht bezeiten begegnet/ kommen solche ingenia ihr Lebenlang in keiner Sache zu einer rechten solidität/ oder finden zum wenigsten große Mühe sich zu ändern/ wenn sie von vielen Jahren her gewohnet sind/ alles halb und obenhin zu tractiren/ und mit dem geschwindesten allenthalben durchzufahren. Hingegen sind andere ingenia von Natur zum tiefen Nachsinnen geneiget/ aber dabey langsam/ und zur action nicht so hurtig und geschickt. Solche ob sie wol auch im Anfange von sich selbst keine Aufmercksamkeit in der Sache/ welche sie vorhaben/ von sich spüren lassen/ mögen doch leichtlich dazu gebracht werden/ wenn sie etwas zu lernen und zu speculiren fürhaben/ da sie hingegen schwerer dazu kommen/ wenn sie in einer action begriffen sind/ daher der Informator solche ingenia absonderlich aufmuntern und erwecken soll/ daß sie allezeit mit dem Gemüthe gegenwärtig sind/ wenn etwas zuthun und zuverrichten ist/ auch dieselben öftters zur action gewöhnen/ und anführen muß; da er hingegen nicht viel Mühe brauchen wird/ sie in ihrer natürlichen Reigung zu einem auffmerck samen Nachsinnen in denen Dingen/ welche den Verstand angehen/ gebührend zuunterhalten. Die jenigen Eltern aber/ welche ihre Kinder gerne frey/ wie man es zu nennen pfleget/ erziehen wollen/ sind absonderlich zuerinnern/ daß sie auf diesen Unterscheid der Gemüther bey ihren Kindern wohlacht haben/ denn sie sonst im Ausgang den Schaden von beyden Seiten erfahren werden.

2. Muß man sich auch wohl in acht nehmen/ daß man die ingenia auff einmal nicht ermüde und abmatte. Denn so würde man die attention vielmehr hindern/ als erwecken. Zum ex: wann die Kinder gar zu lang im Gebet anhalten sollen/ wird man seinen Zweck/ daß sie mit dem Gemüth allezeit gegenwärtig seyen/ nicht leicht von



von ihnen erhalten. Desgleichen / wenn sie in einem Buche gar zu lange lesen / exponiren / oder sonst dergleichen Arbeit thun sollen / welche ohnedem ihnen noch etwas schwer und sauer ankommt / kan man sie leicht gar zu sehr ermüden / absonderlich / wenn die Gemüther noch nicht zu einem solchen Zustande kommen sind / darinnen sie mit guten Willen alles über sich nehmen / was ihnen von dem Praeceptore befohlen und fůrgegeben wird. Also / wenn einer die Kinder eine halbe Stunde / oder wol eine Stunde lang ermahnen wolte / würden sie solches viel weniger zuherken nehmen / und mit gebührender Aufmerksamkeit anhören / als wenn er sie kurz / doch also / daß die Kinder seine Meynung recht vernehmen / ihrer Pflicht erinnert. Wenn das jenige / was bereits oben § 12. von Fleiß und Mäßigkeit ist angebracht / wohl in acht genommen wird / hat es hiemit seine Nichtigkeit.

3. Darff man die Kinder nicht in allzu viele Dinge distrahiren / wie etwa zuweilen zu geschehen pfleget / daß die Kinder wol 10. bis 20. oder 30. Dinge zugleich tractiren müssen / welche Mannichfaltigkeit nothwendig ihre Sinnen zerrüttet / denn sie unmöglich geschickt sind / von so vielen Dingen / ein jedes mit gebührendem Fleiß und Sorgfalt zu tractiren / sondern die Erfahrung bezeuget / daß sie von einem aufs andere fallen / und bey keiner Sache gebührende Aufmerksamkeit erweisen / und daher niemals recht compositi animi sind / noch ihre Sinnen zusammen fassen / welches doch bey aller Anführung zur prudentz muß vorausgesetzt werden. Ich geschweige / daß mit der Zeit / aus solcher Mannichfaltigkeit / ein großer Eckel und Verdruß zu allen Dingen / bey jungen Gemüthern entstehet / wenn sie mit der Zeit gewahr werden / daß sie in denen vorhabenden Dingen nicht recht zunehmen / sondern fast immer in einerley profectionibus stehen bleiben / auch wol das vorderste vergessen haben / wann sie das hinderste lernen / und also die bisherige Zeit ganz vergeblich angewandt worden. Denn wann man siehet / daß man in einer Sache schnell wächst und zunimmt / wird man eben dadurch / zur attention und Aufmerksamkeit in derselben Sache / für sich selbst angetrieben; Hingegen verschwindet auch leicht die Aufmerksamkeit / wann man nicht siehet / daß man etwas in der Sache fortbringet. So kan es nun auf beyderley Art versehen werden / nemlich so wol / wenn man sie in einer Sache zu sehr ermüdet und abmattet / als wenn man sie auff gar zu mancherley Dinge zugleich fűhret. Ein verständiger Informator aber / wird hierinnen leichtlich ein tempera-

ra-



rament treffen können/daß er seinen Zweck auch disfalls erhalte. Zuweilen kan auch wol eine und andere Erweckung hierzu sehr dienlich seyn. 3. E. Lerne dieses fein geschwinde/ und wie sichs gebühret/ darnach solt du etwas anders fürnehmen 2c.

(4.) Ist hierzu auch vonnöthen die Gegenwart des Praeceptoris. Denn die Erfahrung lehret/ daß die Kinder/ insonderheit/ wenn ihrer viele beysammen sind/ auf allerhand unnütze Dinge fallen/ und ihre Gemüther darinnen zerstreuen/ wenn sie allein gelassen werden/ obsonderlich zu der Zeit/ welche zum Lernen gewidmet ist. Denn da ist ihnen zumuthe/ als wenn sie gleichsam Luft bekämen/ und sich miteinander erholen müßten/ es sey denn/ daß die Gemüther bereits durch göttlichen Beystand in sehr feine Ordnung gebracht wären. Wenn hingegen der Informator zugegen ist/ und die Kinder eine rechte Liebe zu ihm haben (denn mit der knechtischen Furcht kan auch keine wahre Aufmerksamkeit bestehen) behalten sie ihre Sinnen fein beysammen/ und in ihrer Ordnung.

(5.) Die große Menge der Kinder/ in den öffentlichen Schulen/ giebt in diesem Stück nicht weniger Hinderniß/ welches doch daselbst nicht zu ändern ist/ aber dagegen desto größere Wachsamkeit von denen Praeceptoribus erfordert wird. Weil aber von öffentlichen Schulen hier eigentlich nicht gehandelt wird/ haben privat-Informatores nur in acht zu nehmen/ daß sie sich nicht allzusehr mit Discipeln überladen/ denn sie bald finden werden/ daß weder ihre/ noch der Discipel Aufmerksamkeit so groß seyn könne/ als wann sie nur wenige haben/ wie im Gegentheil es auch nicht das dienlichste ist/ daß ein Kind allein informiret werde/ sondern zum wenigsten 1. oder 2. von gleichem Alter/ und profectibus können dazu genommen werden/ wodurch gleichfalls mehr Aufmerksamkeit bey denen Kindern erwecket wird.

(6.) Ist insonderheit vonnöthen/ daß man die Kinder fürnehmlich zur Aufmerksamkeit erwecke und ermuntere/ wenn etwas recht merckwürdiges/ entweder in Büchern/ oder sonst im gemeinen Leben fürsället. Denn die Kinder wissen noch nicht/ was merckwürdig ist/ sondern fallen so leicht/ ja noch viel leichter/ auf das Unrechte/ als auf das Rechte. Daher man sie gleichsam mit Fingern darauf weisen muß/ dadurch sie zugleich auf das Rechte geführt/ und von dem Unrechten abgeführt werden. Solches kan man mit sehr großem Vortheil gebrauchen. Denn weil denen Kindern noch alle Dinge neu sind/ bleibet es bey ihnen

des



desto fester hangen / wenn sie zur rechten Zeit erinnert werden / daß sie hier = und darauf mercken sollen / so gar / daß dergleichen Erinnerungen / die man in der zarten Kindheit bekommt / oft auch im Alter noch nicht vergessen werden. Und ist auch bey denen Kindern selbst ein Anfang der Klugheit / wenn sie sich gewöhnen / auf merckwürdige Dinge acht zu haben / und ihnen dieselbige zu Nutz zu machen.

## XXIII.

Die Erfahrung muß nicht erst im Ammt / oder im Alter sondern von der Kindheit an gelernet werden.

II. Hiernächst ist nun fürnemlich zusehen auf die Erfahrung. Insgemein pfleget man von denen Studierenden zuhalten / daß sie erst im öffentlichen Ammt die Erfahrung kriegen / welches zwar in seinem Verstande wahr seyn mag / auch leider die Erfahrung lehret / daß die wenigsten bey ihren Studien auf eine ihnen dermahleins höchst = nothwendige experientz bedacht sind. Ja auch dieses ist unläugbar / daß im öffentlichen Ammt sich pflege die meiste und wichtigste Erfahrung ordentlicher Weise zu finden / hingegen muß man dieses auch nicht dahin deuten / daß man / vor Antretung eines öffentlichen Ammts / ihm gar nicht dürffe angelegen seyn lassen / einige Erfahrung zu haben / oder daß man solche auch nicht haben könne. Denn so bald man ins Ammt tritt / ist ja die Erfahrung höchst = nothwendig / wenn man nun vorher keine gehabt / muß solches ja nothwendig zum Schaden und Nachtheil der gegenwärtigen Dinge gereichen / obwol sonst durch neue und größere Erfahrung die vorige und geringere verbessert werden mag. So ist auch ganz falsch / daß man / vor einem öffentlichen Ammt / gar keine Erfahrung haben könne. Denn man kan von Kindheit auf täglich / ja fast augenblicklich / Erfahrung haben / und lieget nur an unserm Fleiß / und an gebührender Aufmerksamkeit / daß wir nicht leicht ohne unsern Nutzen etwas vorbeystreichen lassen. Denn gewißlich nichts leichtlich so gering ist / dessen Erfahrung nicht an seinem Ort / und zu gebührender Zeit dienen möge. Daher es denn am heilsamsten ist / daß man gleich in der Kindheit damit anfangen. Hierzu dienet nun

(I.) Wenn man die Kinder lehret / wie sie auch mit ihrem Schaden sollen klug werden / wenn sie es nemlich aus Mangel der Erfahrung / und Unverstand in diesem und jenem Dinge vorsehen haben. Leider fließet auch bey denen meisten Erwachsenen die wahre Klugheit aus diesem Grunde / daß sie nicht eher klug werden / biß sie durch ihren eigenen Schaden überzeuget sind. Solche Verderbung der Natur kan nun ein verständiger Informator mit seinem Vortheil gebrauchen /



chen / daß er seinen Untergebenen fleißig eingeschärffet / daß sie es nicht aus Unvorsichtigkeit zum andern mal versehen sollen / sondern sich viel mehr durch die erste Erfahrung ihres Schadens sollen warnen lassen / ein andermal verständiger zu handeln z. e. wenn die Kinder sich aus Vermessenheit etwas unterfangen / welches sie doch hernach nicht leisten können / und dazu / wenn es zum treffen kommen / ihre Kräfte und Vermögen nicht hinreichen wollen / hat man gute Gelegenheit sie zu erinnern / daß sie nun mit Schaden klug werden / und sich hinfüro nicht über ihr Vermögen unterfangen / noch eher fliegen sollen / als ihnen die Flügel gewachsen sind. Wenn dieses nicht mit Ulagestümm / sondern mit bescheidener / doch nachdrücklicher und deutlicher Fürstellung geschieht / kan hiedurch sehr viel bey denen Kindern ausgerichtet werden.

(2.) Daß sie aber nicht eben in allen Dingen mit ihrem eigenen Schaden erst klug werden müssen / kan man sie auch anweisen / mit anderer Schaden klug zu werden / entweder wenn sie es selbst gewahr werden / daß es andere versehen / oder daß man ihnen auch anderer Exempel fürstelle / und ihnen daraus eine Regel gebe / welche sie hinfüro in acht zunehmen haben. z. e. wenn sie sehen / daß andere Kinder dasjenige / was sie vorhin mit großer Mühe aufs neue gelernet / wieder vergessen / und es mit eben so großer Mühe aufs neue lernen müssen / und also Zeit und Mühe verlohren haben / kan man ihnen leicht fürstellen / wie thöricht diese gehandelt / und wie sie hingegen durch jener ihren Schaden nun solten klug werden / dasjenige / welches sie einmal begriffen und gelernet / mit eben so großem Fleiß / ja wol mit größerem Fleiß zubehalten / und in acht zunehmen / als dasjenige / was sie erst aufs neue zubegreifen und zu lernen hätten. Wenn dieses wohl gebraucht wird / kan nichts so thöricht und alber von andern gehandelt werden / daraus die Kinder nicht solten ihnen eine gute Erfahrung zu Vermehrung der Klugheit machen können.

(3.) Im gegentheil mögen sie denn auch dasjenige / was ihnen und andern wohl gelungen / zu ihrem Vortheil anwenden / wenn es nemlich auch ohne ihr und anderer Wissen aus einem guten Grunde geflossen. z. e. wenn sie sehen / daß ein ander Kind vor allen andern gar unermüdeten und beständigen Fleiß angewendet / und daher sehr geschwinde einen grossen Vorzug in derselben Sache vor allen andern erlanget / mögen die Kinder denn gar leicht aus der Erfahrung lernen / wie viel durch unverdrossene Beständigkeit in einer Sache auszurichten sey etc. Und also mö-



mögen andere/oder sie selbst etwas gutes oder böses thun / Schaden oder Vortheil haben / wird ein verständiger Informator es leicht wissen dazu anzuwenden / daß die Erfahrung täglich vermehret werde / und mit der Zeit eine wahre Klugheit daraus erwachse. So nun solches auch mit zunehmendem Alter in wichtigen und öffentlichen Begebenheiten geschieht / wird es um so vielmehr Nachdruck haben / wenn sie solche wohl gefassete Klugheit zu anderer Besten anwenden sollen / weil sie sich auch auf die bekanten Exempel berufen können. Nur ist hiebey dieses wohl zu beobachten / daß man in allen Begebenheiten den rechten Grund / woraus dieser oder jener Ausgang ganz nothwendig geflossen / recht und mit Fleiß beobachte / damit man nicht ohne Grund schliesse: Es ist da so oder so ergangen / Ergo wird es da auch so ergehen.

(4) Höchstnöthig und nützlich ist es auch / den Grund zu einer wahren Erfahrung zu legen / daß man die Kinder mit allem Fleiß weise auf die göttliche providentz, daß sie nicht meinen / daß etwas von ungefahr geschehe / sondern vielmehr in allen Dingen gewiß versichert seyn / daß es aus göttlicher heiliger Fürsorgung / oder aus seinem gerechten Verhängnuß und Zulassung geschehen. Hierzu will aber insonderheit erfordert werden / daß der Informator selbst sich wohl befließen habe / die Wege Gottes zuerkennen / wenn er seine Untergebenen auf die Wege der Fürsorgung Gottes weisen soll / und so wird es erstlich im häußlichen und privat-Fällen geschehen können / darnach auch mit zunehmenden Jahren in öffentlichen Dingen / welche sich so wol in der Kirche / als in dem Policy-Wesen zutragen / damit sie diese Dinge nicht als ein bloßes blindes Glück-Spiel ansehen / sondern die Hand Gottes in allen erkennen lernen. Wenn nun das Studium Historicum dazukommt / und auch also getrieben wird / mag hieraus eine wahre Christliche Erfahrung / und wahre Klugheit erwachsen / und zugleich eine grosse Ehrerbietigkeit gegen Gott / der seine mannigfaltige Weisheit so reichlich denen Menschen vor augen gelegt. z. e. wenn man durch die zu allen Zeiten ganz beständige Erfahrung überzeuget ist / daß es mit dem ernstlichen und ungeheuchelten Christenthum allezeit besser gestanden unter der Verfolgung / als wenn das äußerliche Wesen in großem Flor und Ansehen gestanden / wird man gewiß die zeiten der Verfolgung nicht so sehr scheuen / noch für so schädlich achten / wie Fleisch und Blut insgemein zu thun pfleget / sondern mit grösserer Ehrerbietigkeit Jesum den



den GeCreuzigten für die wahre Weißheit der Christen/ und die Nachfolge seines Leidens / für ihre größte Seeligkeit auf Erden erkennen.

(5.) Wenn aber dieses alles bey denen Kindern rechten Nutzen schaffen soll / ist auch eine öftere Wiederholung vonnöthen / dessen / was sie einmal erfahren haben. Bey denen Erwachsenen möchte es etwa angehen / daß sie nur einmal in einer Sache dürffen erinnert werden; Aber bey denen Kindern bleibet es wegen des vorhin angezeigten Mangels der Aufmerksamkeit nicht so leicht hangen. Daher ein Informator nicht ungedultig werden darff / wenn die Kinder gleich oft aufs neue wieder ihre Erfahrung sich verstoßen / sondern ihnen immerdar dasjenige / was sie vorhin erfahren / wieder zu gemüthe führen / biß es endlich im Herzen fest bewahret wird. Wenn denn dieses also continuiert wird/ biß an das reife und männliche Alter / und die Kinder / wenn sie erwachsen / solcher Anführung ihres Informatoris selbst nachgehen / alle Dinge zu Vermehrung der bisherigen Erfahrung anzuwenden / wird nicht leichtlich von menschlichen Fällen sich etwas ereignen/ darinn sie sich nicht wohl zu finden wüßten. Und bin ich gewiß/ daß bey solcher Anführung / viele bey jungen Jahren solten die Alten an Klugheit und Erfahrung übertreffen / weil es nicht dran lieget / wie lang einer gelebet/ und wie viel einer erfahren habe / sondern wie wohl er sich solche Erfahrung zu nutz gemacht / und wie wenig er von dem / was merckwürdig gewesen / in seinem Leben vorbey streichen lassen.

## XXIV.

III. Weiln nun aber insgemein die wahre Klugheit im menschlichen Leben sehr gehindert wird durch die præjudicia oder falschen vorgefaßten Meinungen/ als welchen die meisten Menschen blinder weise zu folgen pflegen / muß ein Informator wohl zusehen / daß er denenselben beyzeiten zuvorkomme. Dann wenn die præjudicia oder vorgefaßten Meinungen sich einmal bey den Menschen fest gesetzt haben / sind sie nicht leicht wieder heraus zubringen. Solche vorgefaßte Meinungen sind so wol bey dem gemeinen Volcke / bey dem es insgemein in lauter Aberglauben und traditionen / was die Älten gesagt haben / ob dieses oder jenes gut oder böse sey / bestehet; als bey den größten und gelehrtesten Leuten. Wie etwa bey denen Pharisäern eine solche vorgefaßte Meinung war / daß aus Nazareth nicht der Messias kommen könne / weiln nur das gemeine Volck an ihn gläube / und er nicht von ihrer ansehnlichen Synagoga als ein Messias aufgenommen sey &c. welche

Die præjudicia sind zu verhüten / und aus dem Gemüthen heraus zuräumen.



ehe und andere præjudicia ihnen groſſe Hinderungen gaben / den Rath Gottes / nach der wahren göttlichen Klugheit zu erkennen. Dergleichen vorgefaſſete Meinungen ſich auch biß auf den heutigen Tag durchaus finden / und viel gutes verhintern. Da wird nun an Seiten des Informatoris erfordert.

(1.) Daß er ſeinen Untergebenen den ſchlüpferigen und falſchen Grund ſolcher vorgefaſſten Meinungen vor augen lege / wenn ſich ſolche ſcheinen bey ihnen zuſetzen / entweder durch ihre eigene verderbte Natur / oder wenn ſie ſolche von andern gehöret / und gleichſam eingefogen haben.

(2.) Daß er ihnen im Gegentheile den rechten und unbeweglichen Grund in allen Dingen zeige / darauff ſie alle ihre actiones und Fürnehmen ſicher und ohne alle Gefahr gründen und resolviren können. Und hier iſt viel daran gelegen / daß der Informator auf alle Reden ſeiner Untergebenen wohl acht habe / und wohl zu unterſcheiden wiſſe / worauf ſie ſich in ihre Meinung gründen. Und weil ſo wol im gemeinen Leben / als in allen Künſten und Wiſſenſchaften / ja in den gröſten Dingen auch die gröſten præjudicia ſich befinden / daß er die jenigen / welche denen Kindern in ihrem Thun etwa fürkommen möchten / ſelbſt wiſſe / ſie davon abhalte / und ihnen die rechten gefunden principia bey guter Zeit / und ehe ſie eingenommen werden / beybringe.

## XXV.

IV. Hiernächſt will denn für allen Dingen erfordert werden // daß auch der Informator ſeine Untergebenen anweiſe / wie ſie dasjenige ſelbſt / was ſie lernen / zur wahren Klugheit anwenden ſollen. Denn weil die Klugheit ſich in allen Dingen erweiſen kan / mögen auch alle Dinge etwas beitragen / ſie deſto gewiſſer / zum wenigſten ihrem Gebrauch und Ausübung nach beſitzen. Da zwar nöthig iſt zu erinnern.

Man muß die Kinder anweiſen / auch dasjenige / was ſie lernen / zur Klugheit anzuwenden.

(1.) Daß man nothwendig einen rechten und feſten Grund in den Wiſſenſchaften / Künſten und Sprachen ſelbſt / legen müſſe / ehe man könne angewieſen werden / wie man dieſelbe mit zur Klugheit anwenden ſolle. Dahero auch dieſes nicht leichtlich in den erſten Jahren fürzunehmen.

(2.) Daß es auch ein Anfang hierzu ſey / wenn man zuerſt nur weiſet / wie man dasjenige / was man gelernet / mit Klugheit / nemlich am rechten Orte / zu rechter Zeit / bey den rechten Perſonen anwenden könne / als welches ſchon bey denen Kindern zu Erweckung ih-



ihres noch schwachen Verstandes dienen kan / ehe man sie anweisen mag / wie die Sache selbst ihnen auch zu Erlangung mehrerer Klugheit dienen möge.

(3.) Daß man ihnen mit der Zeit treulich einschärffen müsse / daß sie von selbst sich gewöhnen sollen / alles was sie lernen / zu einem nützlichen und rechtmäßigen Gebrauch anzuwenden / und daß sie um des willen nichts sürnehmen sollen zuerlernen / es sey denn / daß sie auch erkennen / oder dessen von ihren Vorgesetzten versichert werden / daß solches zu einem heilsamen Gebrauch könne angewendet werden.

(4.) Daß man insonderheit hierzu das Studium Historicum gebrauchen könne / weil dasselbe durch vielfältige casus den Mangel ihrer Erfahrung ersetzt / und auch wegen seiner Annehmlichkeit eine attention oder Aufmerksamkeith bey jungen Gemüthern erwecket. Doch ist hierbey selbst Klugheit und Christliche Behutsamkeit vonnöthen / wie schon gemeldet worden. Zum wenigsten aber mögen die Exempel aus der Historie dazu dienen / daß man bey anderen desto mehr ausrichten könne / dierviel die Menschen sich gemeiniglich viel lieber und leichter durch Exempel leiten und führen lassen / als durch die beste Gründe / und ist keine geringe Klugheit / daß man dieses zu rechter Zeit zu einem heilsamen Zweck anwende.

(5.) Daß man auch die Auctores, welche um Erleuchtung der Sprache gelesen werden / dazu applicire / es seyen Historien oder andere. Denn weil doch ein jeder nach der Regul der Klugheit zu schreiben meinet / er treffe es nun oder treffe es nicht / wird ein verständiger Informator etwas nützliches zu seinem Zweck darauß wol zunehmen wissen. Wie etwa Grotius in seiner Dissertation de Studiis hierzu die Epistolas ad Atticum vorgeschlagen. Nur will hier absonderlich vonnöthen seyn / daß derjenige / der seine Untergebenen zur wahren Klugheit anweisen soll / selbst das Gold von denen Schlacken zu unterscheiden und zu sondern wisse / damit er nicht eine heidnische und irdische Klugheit / die auf keinem festen Grund stehet / mit der göttlichen Weisheit vermenge / sondern die Fehler jener / und den Vorzug diejer gebührend zeige. Wenn aber auch die Jugend selbst auff solida und gewisse principia geführt wird / wird sie bald von sich selbst anfangen / diesen Unterscheid zu machen / und sich nicht so leicht durch einen Dunst der falschen Klugheit verblenden lassen.



Man soll  
die Kinder  
anhalt en /  
daß sie sich  
prüfen aus  
was für einer  
Ursache sie  
etwas vor-  
nehmen.

V. Einen großen Vortheil/die Kinder zur wahren Klugheit wohl anzuführen/mag man auch daraus nehmen / wenn man denen Kindern nicht gestattet/daß sie diß oder jenes fürnehmen mögen / da sie selbst nicht wissen / warumb sie es thun / sondern sie vielmehr anhält / daß sie allezeit ihre rationes und Gründe bringen / welche sie bewegen eine Sache fürzunehmen. Denn die wahre Klugheit kan nichts thun/ ohne gnugsame Ursache / und wer in allen Dingen / die er fürnimmt / sich auff wichtige Ursachen gründet/ wird von jederman für klug erkannt. Hin- gegen verfehlen eben hierinnen die meisten Menschen der wahren Klugheit / daß sie bald diß bald jenes nach gefallen und fleischlicher Lust / oder aus nichtigen Gründen fürnehmen / und den eigenen Willen mehrentheils die Richtschnur ihrer Handlungen seyn lassen. Und weil es die meisten von Kindheit auff nicht anders gewohnt sind / ist auch kein wunder / daß sie darnach ihr Lebenlang dabey bleiben. Weil sich aber die Kinder für sich selbst hierinnen nicht finden würden / kommet das meiste dißfalls auff den Praeceptorem an / der sich in ihr Alter und capacität muß zuschicken wissen / daß er sie nur (1) ins gemein unterrichte/ daß sie ja nicht blinderweise / nach eigenem Gutdüncken und Gefallen / etwas fürnehmen möchten / weil sie das Gute von den Bösen nicht so eigentlich zu unterscheiden wüßten / und also durch ihren eigenen Willen gemeiniglich würden betrogen und verführet werden / damit zum wenigsten die Kinder sich zuerst scheuen / frecher weise / und nach kindischen Belieben / auff alle Dinge zu fallen/welches sonst der unerzogenen Kinder Gewohnheit zu seyn pfleget.

(2.) Daß er ihnen fleißig und treulich einschärffe / daß alles thörsich und närrisch gehandelt sey / was man nicht zur Ehre Gottes an- fange / und verrichte / nach 1. Cor. X. 31. Ihr esset oder trincket / oder was ihr thut / so thut es zur Ehre Gottes. Damit sie also nur zuerst die haupt-Ursache / welche sie zu allen Dingen treiben soll / recht erkennen / weil sie etwa noch nicht fähig seynd die causas subor- dinatas, oder wie nun eigentlich eine Sache zur Ehre Gottes gereiche / recht zu fassen. Und ist gewiß / wenn dieser Grund rechtschaffen bey dem jungen Alter geleyet würde / und man ihnen dieses unablässig zu gemüthe führete / wie es für Gott eine so abscheuliche Sache sey / wie es denn auch wirklich ist / wenn ein Mensch / als ein Geschöpf / und dazu so hochbegnadigtes Geschöpf Gottes / etwas thun wolte / das



damit es nicht seinen Gott und Schöpffer zu ehren gedächte / würde solches in dem ganzen Leben biß ins hohe Alter einen Saamen im Menschlichen Herzen lassen / daraus viele gute Früchte erwachsen könnten / und dadurch viel Böses nachbleiben würde.

(3.) Daß er die Kinder auch allgemach anführe / daß sie alles ihr Thun selbst untersuchen / ob sie es auch zur Ehre Gottes richten / und auf was Art und Weise es darzu gereichen könne. z. e. Warum sie allerhand Sprachen lernen / wie solches zur Ehre Gottes gereichen könne und müsse / und wie sie gedencen dadurch Gottes Ehre dermaleins zubefördern. Geschiehet dieses fleißig / und in allen Stücken / so wird sich bald befinden / daß die Kinder nicht allein den letzten und einzigen Grund / nemlich die Ehre Gottes / allezeit für augen haben / sondern auch immer nähere Gründe und Ursachen auff diesen letzten Grund zu führen wissen werden. Und wird auff diese Art verhütet werden der gemeine Fehler / da die Menschen allerhand Ursachen ihrer Handlungen fürzuwenden pflegen / und wenn sie denn erinnert werden: Man müsse ja auff Gottes Ehre in allen Dingen sehen / so sagen sie: Das verstehet sich ohne dem / und wird vorausgesetzt; Da sie doch wol am wenigsten um die Beförderung der Ehre Gottes sind bekümmert gewesen.

(4.) Daß er die Kinder nicht allein frage / warum sie diß oder jenes thun / und ihnen die rechte Ursachen sage / sondern auch ihnen die falsche Gründe und unrechte Ursachen / darauf sie nach ihrem Unverstände zu fallen pflegen / bezeiten benehme. z. e. Wann die Kinder meineten / sie müßten um deswillen die Sprachen / und andere Wissenschaften erlernen / damit sie dermaleins für aller Welt hoch angesehen und berühmte Leute würden / und damit sie einen unsterblichen Namen erlangen etc. wäre der Informator verbunden / ihnen die Nichtigkeit solcher antreibenden Ursachen zuzeigen / und bessere und wichtigere Ursachen an die Hand zu geben / dadurch nicht ihr eigener Ehrgeiz gesättiget / sondern Gottes Ehre befördert würde. Ich geschweige / wenn die Kinder gar nichts vorzuwenden wüßten / warum sie eine Sache gethan / oder noch thun wolten / als ihren eigenen Willen und Gurdünken. Denn da wäre insonderheit der Informator gehalten / diesen bösen Grund / dadurch der Weg zu vielen Bösen in dem ganzen Leben gebahnet wird / bezeiten umzureißen.

(5)



(5.) Daß er sich auch wohl in acht nehme / daß die Kinder mayt eine gute Ursache mit dem Munde fürgeben / und doch einen falschen und bösen Grund im Herzen haben. Denn diese Art der Heuchelen wird sich bey denen Kindern leichtlich einschleichen / und wenn sie nur erst mercken / was der Informator am liebsten wolle geantwortet haben / so werden sie sich bald äusserlich und mit dem Munde nach ihm richten / wenn gleich das Herz noch nicht also beschaffen ist. Sie werden aber solchen Betrug bald in der That mercken lassen / daß man ihnen denselben unter augen stellen / und sie zu einer ungeheuchelten Auffrichtigkeit für dem Ansehen der Augen Gottes auffmuntern / und ermahnen könne.

(6.) Daß er die Kinder / so viel möglich / hierzu mit Sanftermuth anführe. Denn wenn die Kinder erst in einer knechtischen Furcht stehen / wird die Heuchelen nicht wohl können verhütet werden. Man kan auch von denen Kindern nicht auff einmal fordern / daß sie die rechten und wichtigsten Ursachen eines Dinges erkennen sollen. Daher man auch muß mit ihnen zufrieden seyn / wenn sie anfangs nur auf leidliche / wiewol nicht hinlängliche Ursachen kommen ; ob schon man sie dennoch auch durch eine deutliche Erinnerung zu verbessern hat / biß sie immer mehr und mehr die Schein-Ursachen von den warhafftigen unterscheiden lernen.

(7.) Daß der Informator selbst hierinnen nicht ermüde / sondern damit beständig fortfahre / die Kinder werden so alt / als sie immer wollen / biß er siehet / daß sie auff einem solchen festen Grunde in ihrem Christenthum stehen / daß sie sich ohne menschlichen Zwang gerne und willig der Regierung des Heiligen Geistes in allen ihrem Thun und Fürnehmen unterwerffen / und also nicht mehr ihnen selbst / sondern Gott dem Allerhöchsten zu Ehren leben / im beständigen Glauben und Vertrauen auff seine Gnade und Hülffe. Da er dennoch wohl zuzusehen hat / daß sie von solchem guten Grunde nicht wieder entfallen / sondern vielmehr darinnen gegründet / gestärcket und befästiget werden. Gewiß ist es / je besser der Grund eines wahren Christenthums von dem Informatore erkannt / und den Untergebenen bengebracht wird / je weniger wird in diesem Punct dem Informatori zuthun übrig seyn / und je eher die Kinder in das neue Wesen des Geistes Rom. VII. 6. treten / je leichter werden sie sich hierinnen zuschicken wissen. Denn es bleibt dabey / daß alle wahre Klugheit und aller Grund derselbigen aus



aus der Erkänntniß Gottes und seines Willens fließe. Wird aber dieses Stück auch recht in acht genommen / hat man sich gewiß zu versehen / daß die Kinder auch noch wol vor reiffen Jahren dahin gelangen werden / daß man sie nicht mit recht wird eines unverständigen Verfahrens in ihrem Thun bezüchtigen können. Ja sie werden nicht allein ihr Eigenthum aus gutem Grunde zuführen / sondern auch insgemein das Thun der andern Menschen / und was sie sehen und hören / nach solchen wahrhaftigen Gründen zu prüfen und zu examiniren wissen / obs recht oder unrecht gethan sey / ( absonderlich / wenn auch die vorher erwähnten Hülfsmittel zu Erlangung einer Christlichen prudenzen das ihrige hierinnen beytragen ) und werden nicht nach der gemeinen Art etwas um deswillen thun / weil es der größte Hauffe so machet / und es die gemeine Weise / und die alte Gewohnheit mit sich bringet / es sey denn / daß sie nicht gnugsame Ursachen finden / von solchem gemeinen Hauffen abzuweichen.

## XXVII.

VI. Weil nicht allein zur wahren Klugheit gehöret / daß man das Gute wisse zuerwehlen / sondern auch das Böse zu verwerffen / hat man insonderheit wohl zuzusehen / daß die Kinder bey guter Zeit gewarnt werden für allen denjenigen / daraus ihnen demaleins eine Gefahr entstehen könnte / und sie von ihrem guten Wege möchten plötzlich oder allmählig abgeführt werden. Denn weil die List und der Betrug der Welt gar zu groß / und mannigfaltig ist / geschiehet es leichtlich / daß junge Leute / die sich dessen nicht versehen hätten / ganz unvermerckt in ihrem angefangenen Lauff abgehalten / und gar wieder zurück geworffen werden / wie es vielen gehet / wenn sie aus der väterlichen oder sonst treuen Aufsicht in ein freyes Leben kommen / und von arglistigen Welt-Herzen auf böse Wege gelockt werden. Solche Raub-Vögel muß ein verständiger Informator seinen Untergebenen mit solchen lebendigen Farben abmalen / daß sie die elben darnach bald an ihren Federn erkennen können / ehe sie von ihnen angefallen werden. Weil nun aber die Verführung und Betrüaeren nicht nur in denen Dingen bestehet / so ist auch eine wahre Klugheit nicht nur in denen Sachen / welche die Ausübung des Christenthums und dessen wahren Grund aufs genaueste betreffen / sondern auch in denen Studiis selbst / und in allen Dingen / so viel immer möglich ist / zugebrauchen ; damit sie nicht auch noch erst in reiffen Jahren einmal über das andere /

Man muß die Jugend warnen für allen schädlichen Irr- und Umwegen.



nur mit Schaden klug werden müssen; wie sich zum Exempel viele in ihren Studiis lange bey der Nase herum führen lassen / biß ihnen die Augen aufgehen / daß sie sehen / wie sie einen viel nähern Weg hätten gehen können. Doch ist nicht nöthig / daß diese Warnungen geschehen im Anfang der Außerziehung / und in den ersten Jahren (denn erst muß man vornehmlich die einfältige Wahrheit erkennen / und sich darinnen wohl gründen / ehe man recht die Lügen und deren Betrug erkennen soll) sondern es wird solches insonderheit alsdann erfordert / wenn die Kinder heran wachsen / da sie mehr in die Freyheit gelassen werden / und den Lüsten der Jugend mehr unterworfen sind. Doch wo sich die Arglistigkeit des Satans auch in mancherley Verführungen durch das Gefinde im Hause / oder sonsten auch / an die jungen Kinder machet / wird auch darinnen ein Informator wissen ein wachsames Auge zu haben / und wird auch hierinnen heißen / *tela prævifa minus nocent*, i. e. wenn man die Pfeile vorher siehet / kan man ihnen aus den wegen gehen. Doch ist oben bereits erinnert / wie man billig die Jugend in beständiger Aufsicht haben soll / daß man sich bey ihnen solcher Verführung nicht befahren dürffe. Was sonst die Warnung für der künftigen Verführung betrifft / hat es bey denen Kindern nicht wenig Nachdruck / wenn der Informator ihnen vorhält / wie sie es vor eine grosse Wohlthat zuachten / daß es ihnen so fein vorher gesaget werde / welche den wenigsten wiederfahre. Desgleichen / wenn der Informator sich dann und wann / wo es ohne andere Gefahr geschehen mag / darauf berufft / wie es ihm selbst ergangen / und wie er durch diesen und jenen Weg / da ers nicht besser gewußt und erkant / geführt sey. Und traun / es ist nicht das geringste Stück der Treue eines Informatoris / wenn er seine Untergebenen nicht allein auf den guten Weg weist / den er selbst gegangen / sondern auch für denen Gruben / darein er gefallen / und für den Umwegen / damit er aufgehalten worden / fleißig warnet. Gesezt auch / daß ein solcher / der zuvor gewarnet / sich dennoch betrügen und verführen ließe / würde es dennoch nicht vergebens seyn / sondern er würde seine Fehltritt desto eher gewahr werden / sich desto mehr davor schämen / weil er vorhin gewarnet wäre / und also auch desto eher und leichter seine Fehler wiederum verbessern.

XXVIII.

Von bösen  
Büchern / die

VII. Endlich kan auch die Lesung nützlicher und guter Bücher / die zu dem Ende geschrieben sind / zur Erlangung der wahren Klugheit



heit das ihrige beitragen. Es muß aber die Wahl nicht stehen bey zur falscheit den Unte geben / sonde n bey dem Informatore / der das Gold von Klugheit leis der Schlacken schon wohl zu unterscheiden wisse / und den guten Grund / ten / sind die den die Kinder gelegt / durch die Bücher / welche er ihnen an die hand Kinder ab zu giebet / nicht vielmehr hindere und verstöhre / als befördere. Denn in rechter sonst werden wol viel Bücher insgemein dafür ausgegeben / daß sie zu Ordnung anz Erlangung einiger Klugheit im menschlichen Leben dienlich seyen / welche zuhalten. wol ihren Zweck nicht erhalten / ja öfters eher Narren / als kluge Leute machen solten. So sind von einigen Jahren her alle Buchladen voll gewesen von so genannten politischen materien / damit sehr viel Aergerniß bey der Jugend gestiftet worden. Die es gemeinet am besten zu machen / haben es am aller schlimmsten gemacht / weil sie noch etwa durch diese oder jene äußerliche Annehmlichkeit viele zum Lesen gereizet / welche andere dergleichen Dinge / weil sie so gar abgeschmackt gewesen / nicht lesen wollen. Was ein jeder etwa von thörichten Händeln auf Universitäten in seinen gemeinlich höchst-sündlichen Studenten-Jahren erlebt / oder von andern lächerliches erzählen hören / hat er in die Art einer Roman zusammen geflicket / mit feinen Worten / wenn es hoch kommen / geschmückt / und dann um schändlichen Gewinnes willen / unter einem dem Geist dieser Welt wohl anständigen Titel in den Druck gegeben. Wenn nun die jenigen / welche solche Dinge gemacht / bey der Welt in dem Ansehen einiger Gefährsamkeit gewesen / und ihre Arbeit noch dazu in einer præfation, oder sonsten recommendiret / ist jeder man zugefallen / und hat den Giff / als eine herrliche und sonderliche Klugheit würkende Arznei angenommen. Wo wollen solche Leute hinsiechen am Tage des Gerichts / die so große Aergerniß in der Christenheit bey der Jugend angerichtet haben? Andere haben noch einen bessern Schein / daß sie etwas zur wahren Klugheit beitragen werden / als diejenige Französische / und Italianische / und daraus übersehte / oder ihnen zur Nachfolge geschriebene Deutsche Bücher / welche ex professo von der Klugheit handeln / it. von der Conversation, von der Education &c. Aber auch hierdurch wird der rechte Zweck mehr verhindert als befördert werden. Denn solche Bücher nur zu einer äußerlichen Verstellung anweisen / und von dem rechten Grunde wenig oder gar nichts berühren. Die meisten begnügen sich / wenn sie die observanz der äußerlichen Welt-Höflichkeit lehren. Andere scheinen noch näher zum Zweck zu kommen / welche Axiomata und monita politica schreiben / deren



Derer einige in großem Ansehen sind / bey denen / die weltliche Klugheit suchen. Aber auch hierinnen ist gewiß groffe Firsicht zugebrauchen. Denn insgemein ist *simulatio* und *disimulatio* das fürnehmste *axioma* darinnen; so daß ein jeder/dem ein lebendiges Erkantniß Gottes beywohnet / nichts anders/ als eine schändliche Verwickelung der menschlichen Vernunft darinnen observiren wird. Dergleichen *monita politica* hat Maximilianus Fredro geschrieben *pro prima clasfis politicis*, welche insgemein dafür gehalten werden / daß sie profundissime geschrieben sind / und mehr Klugheit/ als groffe politische Bücher/ in sich fassen / und ist auch wahr/ daß sie aus einem sehr scharffen natürlichen Verstande und grosser Erfahrung gestossen/ in welche aber dennoch diejenigen/ welche nur ein wenig die göttliche Weisheit von der irdischen unterscheiden lernen / wenig Geschmack finden werden / weil sie leicht werden sehen / wie alles so gar auf einen schlüpferigen Grund gebauet sey / und wie die erste Regul den Grund lege zu der politischen Heuchelen: *Deum semper cum adparatu cole*. Wenn einer erwurget wird / es mag mit einem seidenen oder hantenen Strick geschehen / so ist es gleich viel. Gewiß/ solche falsch berühmte Bücher verderben viele Seelen so sehr/ daß sie sich darnach ihr Lebenlang aus dem Labyrinth solcher menschlichen Klugheit nicht zufinden wissen/ die Einfältigkeit in Christo für einen Spott halten / und mit ihrem Stats/Christenthum ihr ewiges Heyl unbedachtsam verschmerzen. Andere Dinge / welche der unwissende Hauffe als einen Weg der Klugheit insgemein mit unausbleiblichen Schaden erwehlet / will ich nicht gedencken. Doch wenn ein Informator die Weisheit von oben her selbst kennen lernen / wird es auch ihm darnach nicht schwer seyn zu urtheilen / wie weit ein ieder von solchem Zweck abweiche / oder denselben erreiche. Im übrigen können die Sprüche Salomonis / der Sirach (insonderheit die ersten Capitel) und das Buch der Weisheit / wohl dazu gebraucht werden / die Jugend zu einer feinen Klugheit anzuweisen. Daben aber dem Informatori obliegen wird / wohl acht zu haben / daß die Jugend nicht etwa nur die äußerlichen Regeln fasse / und sich darnach zurechten gedencke / sondern daß sie allemal auch den wahren Grund des Hergens begreiffe / daraus solche herfließen muß / denn sonst leichtlich geschehen wird / daß sie sich mit einer Bürgerlichen Klugheit / wie man sich nemlich im gemeinen Leben mit den Menschen äußerlich wohl begeben soll / vergnügen lasse. Sehr heylsam ist es auch / wenn der Informator weiß / in den Schriften Neues Testaments/ die groffe Weisheit Christi und seiner Apostel zu erkennen / und die Jugend darauff zuweisen / auff welchen sonderbaren Nutzen der heiligen Schrift aber leider die wenigsten gedenccken. Finden sich denn auch andere nützliche Schriften / können sie auch wol mit zu hilffe genommen werden / nur daß man die Jugend nicht damit überhäuffe/ auch wohl acht habe/ daß man allezeit auff einen einigen und festen Grund baue / auch die Application nicht aelasse / sondern durch die tägliche Erfahrung/ und die Exempel der Historien alles wohl bekräftige. In Summa: Wenn der Informator selbst wahre Klugheit hat / wird es ihm leicht seyn / seine Untergebenen dazu anzuführen / wenn er sie selbst nicht hat / noch darnach trachtet / ist es ebenso / als wenn man einem unverständigen und unerfahrenen Arzt ein bewehrtes Medicament giebet/ welches er doch nicht nach Beschaffenheit des Kranken / noch nach denen unterschiedlichen Symptomatibus der Krankheit anzunehmen weiß. Endlich/ es ist weder der da pflanzet / noch der da beeguffet / etwas / sondern Gott / der das Gedenken giebt/ welchem allein sey

Ehre in Ewigkeit. Amen.

E R D E.